Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 183 — Bromberg, Sonnabend den 12. August 1933 — **57. Jahrg.**

Danzigs Beispiel.

Zur Rede des Präsidenten Dr. Rauschning im Danziger Volkstag.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Am Anfang jeder **neuen** Politik steht die Theorie, an ihrem Wege stehen Richtungstafeln des Erfolges oder Mißerfolges und an ihrem Ende wartet das Urteil der Geschichte. **Entscheidend für die Politik ist allein der Erfolg.** Ein Mißerfolg in der Politik, der zurückzuführen ist vielleicht nur auf ungeeignete Vertreter der Theorie, oder auf eine falsche Anwendung, am ungeeigneten Ort, zu einem ungünstigen Zeitpunkt, belastet doch die Theorie selbst und hindert ihre praktische Auswirkung solange, bis die geeigneten Verfechter der Theorie praktisch zum Siege verhelfen, nämlich zu dem entscheidenden Erfolg in der Politik.

Nicht wer Staatstheorie **doziert**, hat Geibel einmal geschrieben, **ein Politiker ist nur, wer im gegebenen Fall richtig das Mögliche schafft.** Und damit hat er geradezu in klassische Form gegossen, was entscheidend für den Politiker ist: im gegebenen Fall — richtig — das Mögliche (nicht nur dozieren, sondern) zu schaffen! **Das Mögliche** ist aber sehr oft **das Unmöglichscheinende.** Darum gehört zum Wesen des Politikers auch Glauben und Mut, denn sie allein können **Berge versetzen,** wie es vom Glauben schon in der heiligen Schrift heißt.

Die **Theorie der Völkerverständigung** lag, wenn auch zunächst unbeachtet, schon in der Wiege des Völkerstreits. Sie ist aber bisher nie entscheidend durchgedrungen, hat wohl Teilerfolge im Laufe der Zeiten gehabt, ist aber noch öfter in Acht und Bann getan worden und mit ihr ihre Verfechter, denen nicht selten die Bereitschaft zu verständnisvoller Zusammenarbeit der Völker auf der Grundlage gegenseitiger Achtung geradezu wie ein Verrat an nationalen Interessen ausgelegt wurde.

Auch in der jungen Geschichte der Freien Stadt Danzig ist das Auf und Ab der **Kurskurve der Verständigungstheorie in den Danzig-polnischen Beziehungen schon zu verfolgen.** In Danzig schien nach ihren geradezu durchschlagenden Mißerfolgen die Verständigungspolitik tot, als deren Erbe nur **Berge des Mißtrauens** erwuchsen zwischen Danzig und Polen, ein Rattenkönig von Klagen und Prozessen und ein offener **Krieg** mit allen Mitteln, nur nicht mit denen der Waffen. Die Verständigungspolitik, von allen nationalen Parteien einschließlich der NSDAP bis vor kurzem verfemt, schien tot für Danzig und eine Wiederaufnahme kaum möglich. Da kam von Berlin Adolf Hitlers Bekenntnis zum Frieden. Sein Bekenntnis zur **Achtung vor jedem Volkstum** und zur Ablehnung der Assimilation der Minderheiten, das seine **Rückwirkungen auch für die Danziger Politik** sichtbar werden läßt. Und Polen, das in der Vergangenheit so oft Einspruch erhoben hat gegen einen angeblichen Einfluß Berlins auf die Erledigung der Danziger Angelegenheiten, wird zum ersten Mal seit Bestehen der Freien Stadt keine Veranlassung haben und nehmen, wenn nun der Präsident der Danziger Regierung offen den Rahmen der von ihm eingeleiteten Befriedungsaktion weiterspannt, als ihn Polen noch gestern zulassen wollte. Denn Dr. Rauschning hat unzweideutig davon gesprochen, daß „das national zu klarem Ziel wieder erstarkte deutsche Volk, das auch in Danzig neue Lebensformen gestaltet, sich in wesentlichen Aufgaben der äußeren und inneren Politik mit dem jungen Polen eins wissen können wird. Erst derartige Gemeinsamkeiten aber machen Versuche selbst einfachster Verständigungslösungen möglich."

Danzig hat eine historische Mission als Mittler zwischen Ost und West mutig wieder aufgenommen, indem es noch einmal trotz aller Fehlschläge in der Vergangenheit den Versuch unternimmt, seine Schwierigkeiten und Streitigkeiten mit Polen durch direkte Verhandlungen mit Polen zu erledigen. Seine Regierung glaubt an die Möglichkeit einer Verständigung auf der Grundlage der Achtung des Volkstums und der Sicherungen des Lebensraums und der Lebensformen der Völker. Und in dem größeren Rahmen scheint es aussichtsreicher für Danzig, **Polen noch einmal die Hand der Verständigungsbereitschaft entgegenzustrecken.** Es geht ja bei den Danziger Angelegenheiten um mehr als nur um Rechts- und Lebensfragen der Freien Stadt. **Es geht um den Frieden Europas.** Sprach doch die englische Presse schon von der Lunte am **Danziger Pulverfaß,** als der letzte Westerplatten-Konflikt die europäische Diplomatie aufschreckte! Und so streckt Danzig, wenn es nun Polen die Hand reicht, diese aus gleichsam als Werber des Friedens unter den Völkern Europas. In klarer Erkenntnis spricht Dr. Rauschning von der Hoffnung einer Befriedung des ost- und mitteleuropäischen Raumes. Ein ganz anderes Gewicht bekommt, so gesehen, das Vorgehen der Danziger Regierung zur Bereinigung der Danzig-polnischen Streitfragen als frühere Verständigungsaktionen.

Danzig bringt Polen gleichsam als Morgengabe einer Periode der Zusammenarbeit eine Fülle von Zugeständnissen auf dem Gebiete des Schul- und Sprachenwesens für die polnische Minderheit in Danzig, die so sehr über den Rahmen des noch gestern für möglich Gehaltenen hinausgehen, daß kein Zweifel an der Aufrichtigkeit Danzigs bestehen bleiben kann. Selbstverständlich **wahrt** Danzig bei diesen weitgehenden Zugeständnissen seinen Rechtsstandpunkt, setzt eine Kündigungsklausel in das Abkommen, denn diese Zugeständnisse sind ja ein Auftakt zu einer Gesamtbereinigung aller Streitfragen. Niemand aber wird die Größe und Großzügigkeit der freiwilligen Gabe Danzigs an seine Minderheit besser würdigen können, als die Deutschen in Polen, die nur wünschen und hoffen können, daß das Beispiel Danzigs nicht ohne Eindruck auf die Minderheitenpolitik der Polnischen Regierung bleibt. Wenn Präsident Rauschning sagte, „Danzig will nichts für sich, was es nicht auch bereit ist, voll zu geben", so sollte Polen, das in Danzig seine wichtigsten schul- und sprachpolitischen Forderungen erfüllt sieht, für sich und seine Minderheiten mit dem gleichen hohen sittlichen Verantwortungsgefühl gegenüber dem Volkstum seiner Minderheiten antworten: „**Polen fordert nichts und nimmt nichts an, was es nicht auch bereit ist, voll zu geben!**"

Wenn sonst langwierige Schwierigkeiten zwischen zwei Staaten beseitigt werden sollen, macht zweckmäßig der größere Staat dem kleineren das erste große Zugeständnis. Wenn nun hier das kleine Danzig dem größeren Nachbarn ein großes Beispiel gab, so konnte seine nationale Regierung das wagen im Bewußtsein und als Anwalt eines machtvoll erstarkten Volkstums.

Es ist in diesem Zusammenhang nicht notwendig, auf Einzelfragen und Einzelheiten dieser Einzelfragen, auf angebahnte und noch offene Lösungen der schwebenden Danzig-polnischen Streitfragen einzugehen. Soviel aber muß in aller Offenheit unterstrichen werden: Danzigs Friedensangebot sucht, wie Dr. Rauschning offen sagte, **keinen Frieden um jeden Preis.** Danzigs Deutschtum, seine staatliche Selbständigkeit, die selbständigen Formen seiner Wirtschaftsführung und seine Lebensrechte auf seinen Lebensraum anzutasten auch nur zu versuchen würde die ganze Friedensaktion Danzigs gefährden können.

Nur zwei Wege kennt die neue Danziger Regierung für die Freie Stadt — unmißverständlich stehen Dr. Rauschnings Worte vor uns: Entweder einen Ausgleich mit Polen, der Danzig Lebensraum und Selbständigkeit gibt, oder — eine Abänderung des Danzig-Statuts, die dem deutschen Charakter Danzigs volle Rechnung trägt.

> „Ich sehe in der Befriedung der Danzig-polnischen Streitfälle eine Probe für einen Grundsatz, der geeignet sein könnte, in die Politik des mitteleuropäischen Raumes eine neue Stetigkeit zu bringen."

Und das ist der große Rahmen dieser Danziger Verständigungsaktion, für die die Grenzen der Verhandlungsmöglichkeiten klar abgesteckt sind! Und nun hat Warschau das Wort.

Friedrich Albert Meyer.

Keine Einmandat-Bezirke

mit Rücksicht auf die nationalen Minderheiten.

Warschau, 11. August.

Zur näheren Aufklärung über die in der gesamten polnischen Presse besprochene angekündigte Verfassungsreform hat, wie erst jetzt bekannt wird, der Vorsitzende des Regierungsblocks, Oberst Sławek, am 8. d. M. in seiner Privatwohnung eine Pressekonferenz abgehalten, an der außer den Vertretern von 11 Sanierungsblättern, der Polnischen Telegraphen-Agentur und der Iskra-Agentur, der Chefredakteur der „Gazeta Polska", Oberst Miedzinski, ferner Car, Podolski und Osiński teilnahmen.

In dieser Konferenz behandelte Oberst Sławek in längeren Ausführungen die grundsätzlichen Fragen der Verfassung, betonte die taktischen Momente und erklärte, **daß er nicht daran denke, eine Diktatur zu errichten,** sondern daß er lediglich die Heranziehung der Staatsbürger zur Arbeit für den Staat im Auge habe.

Herr Sławek legte den Nachdruck darauf, daß es in den letzten Jahren dem BB-Klub gelungen sei, die stillschweigende Zustimmung breiter Massen zu erlangen für gewisse Maßnahmen, die vom Standpunkte staatlicher Interessen unerläßlich sind, wie z. B. zur Herabsetzung der Gehälter. Auf die Frage, was er eventuell in Sachen der Wahlordnung zum Sejm für Pläne habe, wies Herr Sławek auf die Zwecklosigkeit der Bemühungen der Konservativen hin, einen Vermögens- oder Bildungs-Wahlzensus oder einen Zensus ähnlicher Art einzuführen. Wenn man schon eine ungleiche Behandlung der Wähler beim Wahlrecht als möglich anerkennt, so kann dies nur auf der Grundlage der Verdienste und der Arbeit geschehen.

Die Frage eines Abgeordneten, was es mit den Berichten über die

Einführung von Einmandat-Wahlbezirken

für eine Bewandtnis habe, beantwortete Abg. Sławek dahin, **daß hauptsächlich mit Rücksicht auf die nationalen Minderheiten die Schaffung von Einmandat-Bezirken nicht erfolgen dürfe.**

Im übrigen forderte Sławek die Vertreter der Presse auf, mit der Oppositionspresse über die Frage der Verfassung nicht zu polemisieren, sondern die Idee des Projektes in nützlicher Weise zu entwickeln.

*

Nach der Erklärung des Obersten Sławek auf der Tagung der Legionäre soll die „nationale Elite" keine privaten Vorrechte erhalten, sondern nur stärker zur Arbeit an dem Gemeinwohl herangezogen werden. Diese Erklärung bildet seit einigen Tagen den Gegenstand kritischer Beleuchtungen in der Oppositionspresse. So weist ein Warschauer Blatt darauf hin, daß das Gesetz über den Orden „Virtuti Militari" den einzelnen Trägern dieser Auszeichnung eine ganze Reihe von privaten Vorteilen sichere. Sie erhalten eine jährliche Pension von 300 Złoty, werden bei der Besetzung staatlicher Ämter und bei der Landaufteilung auf dem Wege der Agrarreform bevorzugt, haben das Recht auf gebührenfreie ärztliche Behandlung im Krankheitsfall, erhalten eine Ermäßigung von 80 Prozent auf der Staatseisenbahn, schließlich werden ihre Kinder bei der Aufnahme in öffentliche Schulen bevorzugt.

Alle diese Vorrechte für besonders verdiente Militärpersonen, so meint das oppositionelle Blatt, seien bisher mit Recht von keiner Seite beanstandet worden, man könne aber, wenn dieselben Ordensträger jetzt gleichzeitig noch öffentlich-rechtliche Privilegien erhalten, nicht davon sprechen, daß ihnen hieraus keinerlei Vorteile erwachsen würden.

*

Marschall Piłsudskis Rückkehr.

Marschall Piłsudski, der seit einigen Wochen seinen Urlaub auf seinem Landsitz Pikiliszki im Wilnagebiet verbringt, wird, wie die polnische Presse meldet, Mitte nächster Woche nach Warschau zurückkehren und seine Tätigkeit als Kriegsminister und Generalinspekteur der Armee wieder aufnehmen.

Das Uebereinkommen über den Danziger Hafen.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 10. August.

Das Übereinkommen über die Ausnutzung des Danziger Hafens ist im Tenor bereits in der Rede des Präsidenten Dr. Rauschning enthalten gewesen, die die „Deutsche Rundschau" ausführlich wiedergegeben hat. Im Punkt 2 des Übereinkommens verpflichten sich die Parteien, in regelmäßigen Zeitabständen durch Zusammenkünfte in Fühlung zu bleiben, um den weiteren Rückgang des Verkehrs über den Danziger Hafen zu verhindern und seine gleiche Beteiligung an dem seewärtigen Warenverkehr Polens sicherzustellen. Die Polnische Regierung hat daraufhin die Danziger bereits zu einer solchen ersten Zusammenkunft eingeladen. Schon heute haben sich Vertreter der Danziger Regierung nach Warschau begeben, wo morgen die Beratungen beginnen.

Zu erwähnen ist übrigens noch als wesentlicher Bestandteil ein Schlußprotokoll zu den vorläufigen Abkommen, durch das offenbar beabsichtigt ist, für die Verhandlungen den Charakter einer Gesamtbereinigung der Danzig-polnischen Streitfragen zu wahren.

In diesem Schlußprotokoll wird nämlich bis zum 15. September d. J. eder der beiden Parteien das Recht vorbehalten, den Hohen Kommissar zu bitten, in der Frage der Ausnutzung des Danziger Hafens des Verfahren wieder aufzunehmen, das in dem Beschluß des Völkerbundrats vom 10. Mai 1932 in Aussicht genommen ist. In diesem Falle würde das Übereinkommen vom 5. August 1933 als hinfällig angesehen.

> Falls die Parteien auf dies in Aussicht genommene Verfahren „nicht vor dem 15. September zurückgreifen, **wird das Abkommen über die Behandlung der polnischen Staatsangehörigen** und anderen Personen polnischer Herkunft oder Sprache auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig **unterzeichnet werden und mit dem 15. September 1933 in Kraft treten".**

Es ist also gewissermaßen in das vorläufige Vertragswerk ein Sicherheits-Junktim eingebaut worden, daß auch tatsächlich eine Gesamtbereinigung der Streitfragen erfolgt. Dr. Rauschning hat demgemäß auch unmißverständlich vor dem Volkstag erklärt, daß die weiteren Verhandlungen **nur zu einem Ziel kommen können, wenn dieser Charakter einer Gesamtbereinigung für die Zukunft gewahrt bleibt.**

Für die Kündigung des Hafenabkommens, falls es erst einmal in Kraft getreten ist, ist eine dreimonatige Frist vorgesehen.

Die Donaupläne Mussolinis.

Dollfuß nach Rom geladen. — Mussolinis Pläne für eine wirtschaftliche Annäherung Österreichs und Ungarns. — Triest als Ausfuhrhafen für die beiden Staaten. — Deutschlands Interesse an den bevorstehenden Verhandlungen.

Es ist jetzt sicher, daß der österreichische Bundeskanzler Dollfuß Ende August oder Anfang September zu neuen Besprechungen mit Mussolini nach Rom fährt. Die Reise entspringt nicht seiner persönlichen Initiative, sondern erfolgt auf ausdrückliche Einladung des italienischen Regierungschefs. Wenn hie und da die Vermutung auftauchte, es könne sich hierbei um eine Erörterung der Dinge handeln, die jetzt Anlaß zu den diplomatischen Vorstellungen Frankreichs und Englands in Berlin gegeben haben, so ist das ein Irrtum. Die deutsch-österreichischen Beziehungen werden jedenfalls von italienischer Seite nicht zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werden. Die an Dollfuß ergangene Einladung liegt vielmehr im Zuge der wirtschaftlichen Besprechungen, die Mussolini kürzlich mit Gömbös hatte, und die zur Zeit zwischen den italienischen Regierungsstellen und dem in Rom weilenden ungarischen Wirtschaftsminister Fabini fortgesetzt werden.

Mussolini hält die Zeit für gekommen, um die Pläne, die er seit längerer Zeit für die Neuordnung des Donauraums verfolgt, voranzutreiben. Dazu gehört als Kernstück die wirtschaftliche Annäherung zwischen Österreich und Ungarn. Mussolini will mit der Kräftigung dieser beiden der italienischen Politik verbundenen Staaten einen Block schaffen, mit dessen Hilfe er in der Lage ist, die ihm vielfach unbequemen Bestrebungen der Kleinen Entente zu kompensieren. Insofern bildet seine ungarische und österreichische Politik auch einen Stein in seinem Spiel gegen Frankreich

Den von Mussolini ins Auge gefaßten Kombinationen stehen allerdings gewisse natürliche Schwierigkeiten entgegen. Ein irgendwie gearteter wirtschaftlicher Zusammenschluß der beiden ehemals in der Donaumonarchie vereinigten Länder würde bei den inzwischen erfolgten Verschiebungen der Grenzen und der Verlagerung der wirtschaftlichen Kräftefelder keineswegs ausreichen, um die Lebensunfähigkeit Österreichs, aber auch die ökonomische Bedrängnis Ungarns zu beseitigen. Ungarn ist vor allen Dingen an der Erschließung ausreichender Absatzmärkte für seine landwirtschaftliche Erzeugung interessiert, und das kleine Österreich, das in seiner Struktur ja obendrein zum Teil selbst noch stark agrarwirtschaftlich ist, kann unmöglich nennenswerte Mengen des landwirtschaftlichen Überschusses Ungarns aufnehmen. Die jetzt von dort her importierten Mengen sind gering und könnten auch durch ein System von Vorzugszöllen, an das man wahrscheinlich denkt, nicht wesentlich gesteigert werden.

Andererseits ist Ungarn bei der verhältnismäßig geringen Kaufkraft seiner Bevölkerung nicht aufnahmefähig genug, um der österreichischen Industrie als Exportmarkt zu genügen. Obendrein beschäftigt man sich in Ungarn immer noch mit weiteren Plänen der Industrialisierung, und erst kürzlich wurde gemeldet, daß man dort, von den verschiedenen bereits mißglückten Versuchen nicht abgeschreckt, wieder einmal die Gründung einer eigenen Automobilindustrie versuchen will.

Es muß übrigens in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß auch die von Frankreich immer noch befolgten Tardieuschen Donaupläne, die einen wirtschaftlichen Großraum unter Einbeziehung der Tschechoslowakei, Bulgariens und vielleicht Rumäniens schaffen wollen, dem bestehenden Übel nicht besser beikommen würden; denn Bulgarien und Rumänien sind ganz, die Tschechoslowakei zum erheblichen Teil Agrarexportländer. Alle diese Projekte müssen an dem Mangel eines Gleichgewichts zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Erzeugung im Donauraum scheitern.

Wie aus Rom verlautet, will deshalb Italien sich selbst in die von ihm betriebene Kombination einschalten. Vorläufig ist nicht recht zu sehen, wie das die Situation wesentlich bessern könnte; denn Italien verfolgt seit längerer Zeit das Ziel, die Lebensmitteleinfuhr zu gunsten der einheimischen Erzeugung nach Möglichkeit zurückzudrängen. Es ist ihm auch beispielsweise gelungen, die Weizeneinfuhr im Juli 1933 auf 64 000 Doppelzentner gegenüber 500 000 Doppelzentner im Juni 1932 zurückzudrängen. Die Einfuhr von Weizen sank sogar in der gleichen Zeit von 845 000 Doppelzentner auf 108 000 Doppelzentner. Für die Ausfuhrinteressen Ungarns wird also hier nicht viel zu holen sein. Andererseits ist kaum zu erwarten, daß Österreich und Ungarn Großabsatzgebiete für die spezifischen Erzeugnisse der italienischen Landwirtschaft oder für die italienische Industrie werden könnten. Dazu liegt der Lebensstandard der Bevölkerung dieser Länder zu niedrig.

Soweit Italien in der Lage ist, den beiden Staaten wirtschaftlich etwas zu bieten, sucht es die Gegenleistung auf anderem Gebiet. Der Hafen von Triest ist in seinem Verkehr stark zurückgegangen, und man möchte in Rom die österreichische und ungarische Ausfuhr durch die Vereinbarung entsprechender niedriger Exporttarife dorthin leiten. Es scheint, daß die bisherigen Vorverhandlungen darüber bereits ein gewisses Einverständnis erzielt haben. Außerdem sucht Italien mit allen Mitteln seine Stellung im Levantehandel zu festigen und auszubauen, und es denkt möglicherweise daran, in dieses Geschäft Österreich als Teilhaber aufzunehmen. Die für die besonderen Handelsbeziehungen zum nahen Orient geschaffene Messe in Bari und die jetzt gerade erfolgte Gründung einer italienischen Handelskammer in Palästina würden geeignete Ansatzstellen für derartige gemeinsame Expansionsbestrebungen bieten.

Wenn alle diese Pläne demnächst in Rom mit Herrn Dollfuß besprochen werden, so ist Deutschland daran nicht uninteressiert. Schon als der Donauplan Tardieus das erste Mal auftauchte, ist von deutscher Seite sehr nachdrücklich der Anspruch erhoben worden, daß seine besonderen handelspolitischen Belange bei der Gestaltung der dort unten erfolgenden Neubildungen berücksichtigt werden. Tatsächlich ist der deutsche Handel in den in Betracht kommenden Ländern am stärksten beteiligt, und jede Richtungsänderung der wirtschaftlichen Beziehungen der Donauländer muß ihn treffen. Das gilt auch von den Absichten, Triest zum Exporthafen Österreichs und Ungarns zu machen. Der durch Sondertarife Triest zugeführte Verkehr wird zum größten Teil Hamburg verloren gehen.

Adolf Hitler für die Kriegsbeschädigten.

Der Reichskanzler hat aus Anlaß eines Einzelfalles den Wunsch ausgedrückt, daß der Schwerkriegsbeschädigte von allen Behörden und Dienststellen mit der ihm gebührenden Rücksicht behandelt wird. Dementsprechend hat der preußische Finanzminister, zugleich im Namen des Ministerpräsidenten, die nachgeordneten Behörden durch besonderen Runderlaß ersucht, hiernach zu verfahren und diesen Erlaß den ihnen unterstellten Beamten bekanntzugeben.

Vollzug der Todesstrafe in Preußen.

Aus Berlin wird gemeldet:

Die Preußische Staatsregierung hat nunmehr eine einheitliche gesetzliche Regelung über die Durchführung der Todesstrafe vorgenommen. Von den Ländern, in denen wie in Deutschland die Todesstrafe besteht, wird sie ausgeführt durch Enthauptung, und zwar in Belgien, in Dänemark, in Finnland, in Frankreich, in Griechenland und in einzelnen Kantonen der Schweiz. Die Hinrichtung durch den Strang erfolgt in Bulgarien, Kanada, England, Japan, Tasmanien, Polen und Ungarn. Durch Erschießung wird die Todesstrafe vollstreckt in Chile, Italien, Jugoslawien, Litauen und Sowjetrußland. Neben diesen Hinrichtungsarten gibt es in Nordamerika noch die Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl, die Elektrokution. In Spanien wird die Todesstrafe mittels Strangulation durch die Würgschraube, „Garotte" genannt, vollzogen.

Bemerkenswert ist ferner, daß in einer großen Anzahl von Ländern die Hinrichtung noch öffentlich geschieht. Das gilt für Belgien, Chile, Dänemark, Frankreich, Jugoslawien. In Bulgarien werden nur Räuber öffentlich hingerichtet, in Kanada muß die Beerdigung innerhalb des Gefängnisplatzes erfolgen, in Chile und Frankreich wird an Schwangeren die Todesstrafe nicht vollzogen. In besonders qualifizierter Weise wird die Hinrichtung in Frankreich bei Vatermördern vollzogen. In Italien erfolgt die Erschießung in einem Militärlager. In Mexiko ist die Todesstrafe nach der Verfassung für politische Verbrechen verboten. Sowjetrußland kennt die Todesstrafe durch Erschießen in vielen Fällen, meist wegen politischer und militärischer Taten.

Auch in dem Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes, der im Jahre 1927 dem Reichstag vorgelegt wurde, der aber nie zur Verabschiedung gekommen ist, waren Bestimmungen über die Art des Vollzugs der Todesstrafe getroffen. In diesem Entwurf hieß es u. a.:

Die Todesstrafe wird durch Enthauptung vollzogen. Sie ist in einem umschlossenen Raume zu vollziehen. Beim Vollzug müssen außer dem Beamten der Vollstreckungsbehörde, der den Vollzug leitet, zwei Mitglieder des Vollstreckungsgerichts, ein Protokollführer und ein Arzt zugegen sein. Der Gemeindevorstand des Ortes der Hinrichtung ist zu ersuchen, zwölf Gemeindevertreter oder andere achtbare Mitglieder der Gemeinde aufzufordern, der Hinrichtung beizuwohnen. Einem Geistlichen von dem Religionsbekenntnis des Verurteilten und dem Verteidiger ist der Zutritt zu gestatten. Der Leichnam des Hingerichteten ist den Angehörigen auf ihr Verlangen zu einfacher Bestattung zu überlassen.

Königsberg wird frei von Arbeitslosen.

Königsberg, 8. August. (Eigene Meldung.) Nach Berichten aus Königsberg werden die letzten 8000 Wohlfahrts-Erwerbslosen bereits in acht Tagen in Arbeit und Brot sein, so daß Königsberg als erste der deutschen Großstädte keine Arbeitslosen mehr zu verzeichnen haben wird.

Auch in Baden und Württemberg sind bereits 12 Landkreise nahezu arbeitslosenfrei.

Korruption auch beim alten Breslauer Rundfunk.

Auch in Breslau hat jetzt die Untersuchung zur Enthüllung von Korruptionen beim Systemrundfunk geführt. Ebenso wie in Berlin wurde von den Breslauer Rundfunkgewaltigen die Methode der Sonderspesen und Geheimkonten nach allen Regeln der Kunst befolgt.

Der entlassene Funkintendant Fritz Walter Bischoff hat sich auf jede nur mögliche Weise auf Kosten des Rundfunks bereichert. Neben den reichlichen Tagesspesen ließ er sich noch hohe Sonderunkosten für persönliche Ausgaben auszahlen. Verschiedentlich fuhr er, da er mit Vorliebe selbst steuerte, Passanten um. Die Rechtsanwaltskosten, die sich aus diesen Prozessen ergaben, bürdete Bischoff, um nur ein Beispiel von vielen zu nennen, ohne Bedenken dem Rundfunk auf. Bischoff, ehemals ein völlig unbekannter kleiner Gelegenheitsdichter, ist mit Hilfe des Systems sehr schnell zu einer Rundfunkgröße mit einem Rieseneinkommen aufgestiegen.

Die Gesellschafter-Versammlung der schlesischen Funkstunde G. m. b. H. erteilte auf Grund der aufgedeckten Mißwirtschaft den bisherigen Geschäftsführern keine Entlastung. Sie billigte aber nachträglich deren bereits erfolgte Kündigung.

*

Revision bei den Siemens-Werken.

Berlin, 8. August. (Eigene Meldung.) Auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei wurde am Dienstag eine Durchsuchung bei den Siemens-Werken vorgenommen, wobei eine große Menge staatsfeindlicher kommunistischer Schriften gefunden wurde. 15 Arbeiter wurden in das Konzentrationslager eingeliefert.

*

Todesurteil vollstreckt.

Hamburg, 8. August. (Eigene Drahtmeldung.) Das Todesurteil gegen den Mörder des Polizeiwachtmeisters Stephan Kopka, Wilhelm Volk, ist am Dienstag morgens um 7 Uhr auf dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses vollstreckt worden.

Die Zeltstadt von Döberitz.

Berlin, 10. August. (Eigene Drahtmeldung.) Das Zeltlager von Döberitz, das im Zusammenhang mit dem ersten Schutzstaffel-Appell der Gruppe Ost in Berlin am 11. August dort errichtet wird, ist das größte Biwak, das die Reichshauptstadt je gesehen hat. Selbst in Friedenszeiten traf man Biwaks von derartigem Umfange nur in den allerseltensten Fällen. Nicht weniger als 400 Zelte werden sich um das Gruppenzelt, das auf einer kleinen Anhöhe liegt, kreisförmig gruppieren. Jede der einzelnen Standarten wird ihre Zelte in U-Form bauen, und zwar so, daß die offene Seite nach dem Zelt der Gruppenführung zu liegen kommt.

Das Gruppenzelt beherbergt das ganze Lager und beherbergt in seinem Innern den Gruppenstab. Ein weiteres Zelt ist für den Gruppenführer bestimmt, eines für die Oberleitung. Ebenso sind die sonstigen Angehörigen des Gruppenstabes dort in Zelten untergebracht. Drei große Sanitätszelte mit kompletten ärztlichen Stationen einschließlich Operationszelt geben diesem Teil des Lagers ein besonderes Gepräge.

Weiterhin findet man dort ein Zeltlager der Reiterstürme und der Motorstaffel zur besonderen Verwendung der Gruppe Ost. Von hier aus wird die verkehrstechnische Verbindung durch Motorstaffeln nach der Stadt hergestellt. Allein 60 000 Portionen Kaffee werden täglich ausgegeben und die übrige Verpflegung verhält sich in ähnlichen Ausmaßen.

Maria von Rumänien über Deutschland.

Der Drontheimer Korrespondent der großen konservativen Zeitung „Aftenposten" interviewte die Königinmutter Maria von Rumänien bei ihrem Besuch in Drontheim mit dem Dampfer „Resolute", der augenblicklich auf einer Nordlandfahrt begriffen ist.

Meine Ansicht ist, so erklärte die Königinmutter, daß die Deutschen ein zu fleißiges und lebenskräftiges Volk sind, als daß sie untergehen würden. Wenn Reichskanzler Adolf Hitler der Mann ist, den ich mir vorstelle, dann habe ich diese Hoffnung. Man kann den Deutschen keinen Vorwurf daraus machen, daß sie auf ihre Grenznachbarn schlecht zu sprechen sind. Wenn man jemandem auf den Fuß tritt, was macht er dann? Er kann nichts anderes machen als das gleiche.

Die Blätter in Rumänien bewundern Herrn Hitler, und ich füge hinzu: **Die Deutschen sind so geschickte Menschen, daß sie verdienen, ihre Angelegenheiten wieder in Ordnung bringen zu dürfen.**

Wie gelogen wird.

Die nationalsozialistische Partei-Korrespondenz berichtet über einen besonders unerhörten Fall jüdischer Greuelpropaganda gegen Deutschland. Einem im Saargebiet lebenden Nationalsozialisten ist der Brief des Juden Kurt Großmann, der bereits seit Februar von Prag aus die Welt mit Lügen über Deutschland vergiftet, an die berüchtigte Saarbrücker marxistische Zeitung „Deutsche Freiheit" in die Hände gefallen. Der Brief enthielt einen Artikel Großmanns mit einem gefälschten Bericht über seine angeblichen „furchtbaren Erlebnisse" im Konzentrationslager von Bachat.

Dabei ist allgemein bekannt, so schreibt die NSK, daß Großmann seit Februar dick und fett in Prag sitzt.

Zwischenfall an der österreichischen Grenze.

Die bayerische politische Polizei teilt mit:

Aus bisher nicht bekannter Ursache entstand in den Morgenstunden des Montag an der deutsch-österreichischen Grenze, und zwar in der Nähe des Hechtsees bei Kiefersfelden zwischen österreichischen Heimwehrangehörigen und einer Gruppe noch bisher unbekannter Personen eine Schießerei, wobei ein Heimwehrmann tödlich verletzt wurde. Die bayerische politische Polizei hat alles veranlaßt, um die Schuldigen zu ermitteln und sie der Bestrafung zuzuführen.

Saargebiet-Agitationszentrum
gegen die Reichsregierung.

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht den Wortlaut des ihm in Abschrift zugegangenen Notenwechsels zwischen der Deutschen Regierung und der Saar-Regierungskommission über die letzten Saarzwischenfälle. Aus dem Wortlaut der deutschen Note geht hervor, **daß das Saargebiet als Zentralsammelstelle für kommunistische und andere Hetzpropaganda gegen die Deutsche Regierung dient**, von wo aus Hetzschriften in das Reich eingeschmuggelt werden, ohne daß sich die Saarregierungskommission diesem völkerrechtswidrigen Treiben mit dem gleichen Eifer widersetzen würde, wie sie das gegenüber den nationalen Regungen im Saargebiet zu tun pflegt.

Gerüchte um Lindbergh.

Berlin, 11. August. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer in Newyork vorliegenden Meldung aus Grönland soll der bekannte amerikanische Flieger, Oberst Lindbergh, am Donnerstag tödlich abgestürzt sein. Weder in London noch in Kopenhagen wurde jedoch die Meldung bestätigt. Erst am Freitag um 2 Uhr morgens traf in London eine Meldung aus Kopenhagen ein, die besagt, daß sich Oberst Lindbergh wohlbehalten in Lguianehaad auf Grönland befindet. Die Gerüchte über einen Absturz Lindberghs, die überall großes Aufsehen hervorriefen, sind wahrscheinlich auf einen verstümmelten Funkspruch zurückzuführen, der von einem grönländischen Sender ausgegangen ist. In Newyork traf die Meldung gerade ein, als die Abendzeitungen auf den Straßen erschienen. Es wurden sofort Sonderausgaben herausgegeben, die reißend Absatz fanden.

*

Französischer Dampfer „Forbin" brennt — an der Unglücksstelle der „George Philippar".

Paris, 10. August. (Eigene Drahtmeldung.) An Bord des französischen 7000-Tonnendampfers „Forbin", der sich auf der Fahrt nach Indochina befindet, ist Feuer ausgebrochen, das sich auf das ganze Schiff ausgedehnt hat. Der Brand entstand am Mittwoch im Arabischen Meer unweit von der Stelle, wo die „George Philippar" in Flammen aufgegangen war. Einem Telegramm aus Italienisch-Somaliland zufolge geriet die „Forbin etwa 600 Meilen von Kap Guardafui entfernt in Brand. Der holländische Dampfer „Sembilan" und das französische Motorschiff „Felix Russell" eilen dem Dampfer zur Hilfe. **Die „Forbin ist 1929 gebaut und hat eine Besatzung von 58 Mann.**

Erpresser-Methoden eines Wochenblättchens.

Bromberg, 10. August.

Seit einiger Zeit hat sich hier in Bromberg ein kleines Wochenblättchen mit dem Titel „Prawda w oczy“ unliebsam bemerkbar gemacht, das in oft unerhörter Weise angesehene Firmen angriff. Von Montag lief vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts ein Prozeß, den die Firma „Rika“ gegen den verantwortlichen Redakteur Henryk Fabrycy des Blattes eingeleitet hatte. Wenn dieser Prozeß auch in der ersten Instanz mit einem Freispruch des Angeklagten endete, so hatte er dennoch das außerordentlich Gute, einmal in aller Öffentlichkeit die Methoden eines Blattes von der Art der „Prawda w oczy“ bloßzustellen. Leuten, die auf solche Art Journalisten sind, sollte das Recht journalistischer Tätigkeit entzogen werden.

Das Wochenblättchen hatte in zwei Artikeln, und zwar am 14. und 28. Mai d. J., gegen die genannte Firma Vorwürfe erhoben, sie habe beim Bau der Fundamente für die Turbinen des Elektrizitätswerkes nicht entsprechendes Material verwandt, weshalb Risse in den Fundamenten entstanden seien. Im Verlaufe der mehrere Tage dauernden Verhandlung wurden zahlreiche Zeugen vernommen, die oft in einander widersprechender Form aussagten. Der Zeuge Architekt Kadereit sagt aus, der Bau der Fundamente sei unter Verwendung des entsprechenden Betonmaterials vorschriftsmäßig ausgeführt worden. Sechs Wochen hindurch sei aber die Firma gezwungen gewesen, den Bau zu unterbrechen, da sie auf die Lieferung der hierzu erforderlichen Roste durch den Magistrat warten mußte. Die Garantie für die Festigkeit der Fundamente im Falle einer verspäteten Lieferung der Roste hatte die Firma sofort abgelehnt. Als die Roste später eintrafen, wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, aber ohne daß die Firma die Verantwortung dafür übernommen hatte. Erst nach Ablauf der von der Firma übernommenen Garantiezeit zeigten sich in den Fundamenten unbedeutende, sogenannte Schwindrisse, worauf der Baufirma der Vorwurf gemacht wurde, daß sie die Fundamente nicht richtig ausgeführt hätte. Die Firma ließ dann den Beton durch die Technische Hochschule in Danzig untersuchen und ein Gutachten anfertigen, aus dem hervorging, daß das Material vollkommen den Bauvorschriften entsprach. Der Zeuge Stadtrat Régamej, Dezernent des Elektrizitätswerkes, betont, daß erst nach Ablauf von 1½ Jahren sich Risse in den Fundamenten gezeigt hätten. Das Gutachten, das im Polytechnikum in Warschau ausgefertigt wurde, hatte ergeben, daß das Verhältnis Zement zum Kies 1:7 ist und daß die Mischung normal sei. Der Magistrat hatte noch ein weiteres getan und das Gutachten des Professors Kłosz, einer Kapazität auf dem Gebiete des Betonbaues, eingeholt. Professor K. führte in seinem Gutachten aus, daß solche Risse infolge Zusammenziehung des Betons entstehen. Sie hätten jedoch nichts weiter auf sich, wenn nicht andere schwerere Veränderungen in den Fundamenten entstehen. Zu 70 Prozent weisen Fundamente, auf denen Turbinen stehen, nach einiger Zeit solche Schwindrisse auf. Der Stadtv. Konstantin Sokołowski ergeht sich in seinen Aussagen in Angriffen gegen den Magistrat und hauptsächlich gegen Stadtrat Régamej und fühlt sich bemüßigt, gegen deutsche Firmen Sturm zu laufen, obgleich er selbst, wie er später zugeben muß, bei Berliner Firmen gelernt hat.

Abgesehen von der Erörterung der technischen Fragen, wobei die einen Sachverständigen betonen, daß Risse dieser Art überall vorkämen und unbedeutend seien, während die anderen anderer Ansicht sind, interessiert uns und die Öffentlichkeit die Arbeitsmethode der Leute vom Schlage der „Prawda w oczy“. Diese wurde durch die Aussagen des Zeugen Ing. Luzius beleuchtet. Der Zeuge schildert die Entstehung der Artikel in der „Prawda w oczy“: Danach sei im Mai d. J. der Akquisiteur dieser Zeitung Witczak bei der Firma „Rika“ erschienen und wies ein Schreiben vor, in dem die Firma in der schmutzigsten Weise wegen verschiedener Machinationen in Verbindung mit dem Bau der Fundamente im Elektrizitätswerk angegriffen wurde. Dieser Brief sei, wie der Mann erklärte, in der Redaktion der „Prawda w oczy“ eingegangen zwecks Veröffentlichung. Er habe dann angedeutet, daß, wenn die Firma „Rika“ sich bereit finde, einen bestimmten Betrag zu zahlen, der Brief in der Zeitung nicht veröffentlicht werde. Die Firma hatte jedoch dem Manne die Tür gewiesen. An dieser Stelle stellt der Angeklagte den Antrag, Witczak als Zeugen zu vernehmen, da dieser es gewesen sei, der den Brief gestohlen (!) hätte. Das Gericht gab dem Antrage statt. Die Aussagen des W. entlasten nicht den Angeklagten, sondern belasten ihn stark. **Er habe von dem Angeklagten den Auftrag erhalten, mit dem anonymen Schreiben sich zur Firma „Rika“ zu begeben, um zu versuchen, dieses zu Gelde zu machen. Der Angeklagte hätte ihn auch zu anderen Firmen gesandt, von denen er 200—300 Złoty für sogenannte „Berichtigungen“ in der „Prawda w oczy“ verlangte.**

Am Donnerstag, dem vierten Tag der Verhandlung, hatte das Gericht entsprechend dem Antrage der Verteidigung im Elektrizitätswerk einen Lokaltermin abgehalten. Die Verhandlung wurde dann um 9 Uhr abends wieder aufgenommen. Nach Vernehmung zwei weiterer Zeugen, die zur Verhandlung selbst keine wesentlichen Momente erbrachten, schloß der Vorsitzende die Beweisaufnahme, dem Rechtsbeistand der Firma „Rika“ das Wort erteilend. Dieser beleuchtete in längerer Rede den ganzen Werdegang des Baues des Elektrizitätswerkes und die niederen Beweggründe, die den Angeklagten zur Verfassung seiner Schmähartikel veranlaßt haben. Zum Schluß seiner Rede verlangte er Genugtuung für seine Mandantin und strenge Bestrafung des Angeklagten Fabrycy. Der Angeklagte liest die von ihm geschriebenen Artikel dem Gericht vor, wobei er während des Lesens plötzlich heftig zu weinen beginnt. Er habe bei dem Schreiben der Artikel nur das „Allgemeinwohl der Bromberger Bevölkerung“ (!) im Auge gehabt. Er bitte das Gericht um Freispruch.

Nach kurzer Beratung sprach das Gericht den Angeklagten frei. Der Angeklagte habe, wie Bezirksrichter Swiątecki in seiner Begründung u. a. ausführt, sich bei Abfassung der Artikel nur von ideellen Beweggründen leiten lassen. Die Verhandlung habe ergeben, daß während des Baues des Elektrizitätswerkes im Magistrat fatale Zustände herrschten.

Gegen das Urteil wurde Berufung angemeldet.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. August.

Meist heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist heiteres Wetter bei wenig veränderten Temperaturen an.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat.

Unsere Tageslektionen setzen wieder bei dem Alten Testament ein. Man mag gegen dasselbe sagen, was man will, es bleibt doch dabei, daß dieses Alte Testament Jesu heilige Schrift war. Sollte sie da nicht auch uns von Gott sagen können? Da steht am Anfang die Schöpfung der Welt, auch des Menschen (1. Mose 1, 26—2, 25). Das ist gewiß kein naturwissenschaftliches Kapitel über „die Entstehung des Menschengeschlechts“. Darum geht es der heiligen Schrift nicht, naturwissenschaftliche Vorlesungen zu halten oder Theorien aufzustellen. Sie redet von Gott und stellt auch unser armes Menschentum unter seine Hände. Das will doch dieses Kapitel uns zu Gemüte führen: Bedenke, o Mensch, daß du Gottes Geschöpf bist! Das ist nicht im Sinne des „Größenwahns“ gemeint, wie Häckel es verstand, sondern im Sinne heiliger Verantwortung für unser Menschentum. Gerade die Gegenwart fordert wieder stark die Anerkennung der göttlichen Schöpfungsordnung. So hat unser Glaube viel mehr Recht und Pflicht, sich darauf zu besinnen: Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen! Von diesem Glaubensartikel rührt alle Ehrfurcht vor dem Menschentum her und alles Verpflichtetsein des Menschen zum Gottesdienst. Was ich bin und was ich habe, und was ich kann, das danke ich alles meinem Gott. Hat er damit nicht ein Anrecht an mich? Kann er nicht von mir verlangen, daß mein Leben ihm gehöre, der es gegeben und geschaffen hat? Wer hat mich wunderbar bereitet? Gott, der meiner nicht bedarf! Wahrhaftig, wer das täglich bedächte, dessen Leben müßte etwas Großes, Reines, Heiliges sein: Leben von Gott und darum Leben unter Gott, mit Gott, für Gott!

D. Blau-Posen.

---

§ **Herabsetzung des Brotpreises.** Der Stadtpräsident macht darauf aufmerksam, daß der Preis für ein Drei-Pfund-Brot aus 65prozentigem Roggenmehl auf 48 Groschen festgesetzt wurde. Der neue Brotpreis verpflichtet vom 12. d. M. ab.

§ **Störung im Eisenbahnverkehr Warschau—Bromberg.** Auf dem Warschauer Hauptbahnhof trat gestern nacht eine große Verkehrsstörung ein, die den Zugverkehr für längere Zeit lahmlegte. Eine Rangier-Lokomotive entgleiste und legte sich so unglücklich über die Schienen, daß eine Ausfahrt der Züge verhindert wurde. Daher konnte z. B. der Zug nach Bromberg—Danzig erst mit dreistündiger Verspätung von Warschau abgehen.

✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠

Schweigen ist groß: es sollte auch große, stille Menschen geben. Schön ist es, einzusehen und zu verstehen, daß kein Wert, ob bekannt oder unbekannt, auf Erden sterben kann. Das Werk eines unbekannten, guten Menschen gleicht einer Wasserader, die unter der Erde verborgen dahinfließt und im geheimen den Boden grünen läßt; sie fließt und fließt und vereinigt sich mit andern Adern und Äderchen; eines Tages wird sie als sichtbarer, unversieglicher Quell hervorsprudeln.

T. Carlyle.

✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠

§ **Hoch klingt das Lied vom braven Mann“**, in diesem Falle aber von einer braven Lehrerin von hier, Fräulein O. Pfitzenreuter, Rinkauerstraße (Pomorska) 27, welche während ihrer Ferienzeit in Heisterneſt (Jastarnia) auf Hela den Obergerichtssekretär Schulz vom hiesigen Kreisgericht unter Einsetzung eigenen Lebens vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hat. Schulz hatte sich ziemlich weit vom Strande entfernt und konnte beim Zurückschwimmen infolge plötzlich einsetzender Herzmuskelschwäche die durch starken Wind aufgepeitschten Uferwellen nicht mehr überwinden, ging unter, tauchte aber bald wieder empor und schrie um Rettung. Die am Ufer weilende Lehrerin, die den Hilferuf gehört hatte, warf sich in die Wellen und erreichte schwimmend den mit letzter Kraft sich über Wasser haltenden Kranken, der sich aber unglücklicherweise am Oberarm der Retterin krampfhaft angeklammert hatte. Nur mit großer Anstrengung konnte sich die Lehrerin freimachen. Beim Rückschwimmen versagten aber auch der Lehrerin die Kräfte, so daß auch sie um Hilfe rufen mußte. Am Ufer war eine Freundin zurückgeblieben, die schnell den Rettungskahn herbeirufen konnte, der Schulz ans Ufer brachte. Als aber die Retterin schwimmend das Ufer erreicht hatte, wurde sie infolge Überanstrengung von einer tiefen Ohnmacht befallen, so daß künstliche Atmungen vorgenommen werden mußten. Badedirektion und fast alle Kurgäste haben die tüchtige Retterin mit Glückwünschen überschüttet, nicht zuletzt der Gerettete.

§ **Internationales Ringkampfturnier.** Die Ringkampfveranstaltung hat ein neues Wahrzeichen erhalten. Über den Köpfen der Zuschauer ist ein riesiges Reklameschild einer einheimischen Makkaroni-Fabrik angebracht worden, wahrscheinlich deswegen, um der Galerie zu beweisen, daß nur das Makkarone-Essen stark mache. Der Italiener Equatore, der einzige, der darüber ein sachgemäßes Urteil hätte abgeben können, hat leider die Bromberger Ringkampfmatte schon verlassen, wahrscheinlich deswegen, weil die italienischen Makkaroni nicht kräftig genug waren. Die anderen kämpfen noch weiter. Im ersten Kampf traten sich Saforski und Orłow gegenüber. Saforski hat wieder einmal sein großes Können unter Beweis gestellt und den Kosaken nach 38 Minuten auf die Matte gedrückt. Paradanoff, die wandelnde Tonne, hat eine schwache Stelle. Der ausgezeichnete Torno hat sie beim Kampf im amerikanischen Stile entdeckt, denn er faßte den Riesen so energisch an den großen Zeh, daß dieser seinen Kampf nach 19 Minuten als besiegt aufgeben mußte. Der Russe hat nun eingesehen, daß ihm sein enormes Körpergewicht nicht immer hilft, wenn er einem guten Ringkämpfer gegenübertritt. Das große Ereignis des Abends war das Zusammentreffen zwischen Ahrens und Siegfried. Der jugendliche, vorzüglich kämpfende Ahrens hatte gegen die großen Körperkräfte des älteren Siegfried mancherlei Schwierigkeiten zu bestehen. Die außerordentliche Gewandtheit Ahrens errang hier den Sieg. In der 29. Minute unterlag Siegfried nach einem blitzartigen Hüftschwung.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Mrotschen (Mrocza).

Die hier vor kurzem gegründete **Konsumgenossenschaft**, welche sich hauptsächlich mit dem An- und Verkauf von Getreide und künstlichen Düngemitteln befaßt, hat bereits den Betrieb aufgenommen. **Näheres siehe Anzeige.** (5879

Mord in Labischin.

Am Donnerstag um 9 Uhr vormittags ereignete sich in Labischin eine Bluttat, der der 66jährige Hausbesitzer Franz Kolinski zum Opfer fiel. Die Hintergründe dieser Mordtat sind folgende. In dem Hause des Kolinski wohnte der 35jährige Arbeiter Alfred Szweder, der seit fast zwei Jahren mit der Miete im Rückstande war. Auf die Mahnungen des Hauswirts hatte Sz. des öfteren Drohungen ausgestoßen, daß er den K. noch einmal umbringen werde. Am Donnerstag kam es zwischen dem Hauswirt und seinem Mieter abermals zu einem scharfen Wortwechsel, der dadurch entstanden war, daß K. dem Sz. die Benutzung des Torwegs, der nach dem Walde führte, verbot. Der Mieter sollte den Torweg nach der Straße hinaus benutzen. **Sz. zertrümmerte mit der Axt das an dem hinteren Tor angebrachte Vorhängeschloß und als K. hinzukam und seinen Mieter deswegen zur Rede stellte, zog dieser nach kurzem Wortwechsel plötzlich ein dolchartiges Messer aus der Tasche und jagte es dem K. ins Herz. Der Tod trat nach einigen Minuten ein.**

Der Mörder ergriff nach der Tat sofort die Flucht, konnte jedoch nach kurzer Zeit von der Polizei festgenommen werden. Nach Labischin begab sich kurz nach der Tat der Untersuchungsrichter des hiesigen Bezirksgerichts mit einer ärztlichen Kommission. Der Mörder ist verheiratet und Vater von 6 Kindern.

□ **Crone (Koronowo)**, 10. August. **Auf dem heutigen Wochenmarkte** kostete Butter 1,20—1,40, Eier 0,90 bis 1,00 die Mandel. Kartoffeln 2,50—3,30 der Zentner. Mastschweine brachten 40—52 Złoty der Zentner, Absatzferkel 22—32 Złoty das Paar, je nach Güte.

Kürzlich wurden dem Besitzer Molter aus Brahberg bei Crone vier Zentner Roggen vom Scheunenflur gestohlen.

z **Inowrocław**, 10. August. **Wieder ein Feldwächter angeschossen.** In der Nacht zum Mittwoch wurde auf den Feldern des Gutes Ostrowo hiesigen Kreises der 56 Jahre alte Wächter Józef Drelisząk aus Ostrowo von einer unbekannten Person angeschossen. Die Kugel drang ihm in die linke Hand, verletzte ihn jedoch nur leicht.

Ein überaus schweres Gewitter mit orkanartigem Sturm, starkem Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen entlud sich über Stadt und Umgegend. Die Wehr wurde nach dem Dorfe Lojewo gerufen, wo infolge Blitzschlags die Scheune des Landwirts Drabik in Brand geraten war und mit dem frisch eingefahrenen Getreide völlig eingeäschert wurde. Der Schaden, der auf 35 000 Złoty geschätzt wird, ist durch Versicherung gedeckt. Dank dem energischen Eingreifen der erschienenen Feuerwehren aus Inowrocław, Mątwy und Lojewo konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt und die angrenzenden Gebäude vor der drohenden Feuersgefahr bewahrt werden.

In Chelmce versuchte sich in der Nacht zum Montag ein 21jähriger Schmiedelehrling das Leben zu nehmen, indem er 100 Gramm Essigessenz trank. Dem sofort hinzugezogenen Arzt gelang es jedoch, den Lebensmüden zu retten.

i **Nakel (Nakło)**, 10. August. Feuer entstand durch Blitzeinschlag auf dem Gehöfte des Besitzers Zempel in Piotrowo. Dabei fielen die mit frischem Getreide gefüllte Scheune, sowie ein Stall mit einigen Stück Vieh dem wütenden Element zum Opfer. — Auf gleiche Weise brach Feuer bei dem Ansiedler Łapaczynski in Polichno aus, das aber ohne Zuhilfenahme einer Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Dreiste Diebe drangen in einer Nacht in die Wohnungen der Besitzer Abraham und Zölmer in Gorzyn ein. Die Diebe nahmen alles, was sie an Wertgegenständen, Kleidungsstücken und Eßwaren vorfanden, mit, und entkamen damit unbemerkt.

ↀ **Pudewitz** (Pobiedziska), 10. August. **Ein Blitz** schlug bei dem Landwirt Siewert in Pruszewiec hiesigen Kreises in die Scheune ein, die ebenso wie ein Stall bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Der Schaden ist nur zu einem Teil durch Versicherung gedeckt. — Ferner wurden durch einen Blitzschlag Scheune und Stall des Gutsbesitzers Kelm in Turostuwko eingeäschert. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Kleine Rundschau.

Ehrung des Zwölf-Kampf-Siegers:

Haus und Hof als Siegespreis.

Der Sieger des Zwölfkampfes, des bedeutendsten Wettbewerbes des Stuttgarter Turnfestes, Kurt Krötzsch vom Turn- und Sportverein Rössern, wurde bei der Rückkehr in seine Heimatstadt Merseburg-Leuna begeistert empfangen. Bei der internen Vereinsfeier gab der Gemeindevorsteher Klotsch bekannt, daß die Gemeinde Leuna dem Turnfestsieger Grund und Boden zur Errichtung eines Eigenheimes schenke. Auch die Mittel zum Hausbau sollen aufgebracht werden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 11. August 1933.

Krakau 2,90, Zawichost + 0,98, Warschau + 1,01, Płock + 0,52, Thorn + 0,51, Fordon + 0,50, Culm + 0,43, Graudenz + 0,60, Kurzebrak + 0,80, Pieckel + 0,03, Dirschau — 0,12, Einlage + 2,54, Schiewenhorst + 2,76.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 183

Zurückgekehrt!

Dr. Staemmler

5845

Hast Du schon gekauft

Filme, Platten

für den Sonntag von Centrala Optyczna, Gdańska 9. 5674

Mrocza.

Konsum

Sp. z o. o.

hat den Geschäftsbetrieb bereits aufgenommen und empfiehlt sich zum

An- und Verkauf

jeder Getreidemenge, Düngemittel, Kohlen usw.

Geschäftsstelle befindet sich **im Geschäftszimmer der Landw. Spar- und Darlehnskasse** (Reiter) Telefon 7. 5878

Wer nimmt aus Barmherzigk. j. **Mädch.** z. **Erhol. aufs Land** evtl. geg. kl. Entschäd. Off. u. **E.2849** a.d. Gst.d.Z.erb.

Nehme Kind in Pflege oder auch als eigen an 2857 **Grunwaldzka 190.**

Erstklassiger

Möbelpolierer

nimmt **gebr. Möbel zur Reparatur, Aufpolieren** und **Umbeizen an.** Komme auch nach außerhalb. **Strehlau, Bydg.,** ul. Ugóry 14. 2884

Perf. Schneiderin

empfiehlt sich in u. auß. d. Hause, auch a. Land. **Petersona 12,** Hof, W. 6.

Kacheln

weiß und farbig, große Auswahl, billigste Preise.

Chamotte-Steine

O. Schöpper, Bydgoszcz — Zduny 9.

Erfolgr. Unterricht

i. **Englisch u. Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Bielitzer Stoffe

direkt an Private, moderne Muster für **Herren- und Kinder-Anzüge.** Erstklassige Kammgarne v. zł 19.- per 1 m. Versand nur per Nachnahme. Verlangen Sie kostenl. u. unverbindl. Muster von der Firma 5387 **Wiktor Thomke,** Bielsko-Kamienica.

Heirat

Konserven-Fabrikant, Witwer, 50 Jahre, kath. alleinst. **wünscht Damenbekanntschaft,** m. disponib. Barvermögen bis zu 25 000 zł, **zw. Heirat.** Bildoffert. unt. **K.2869** a. d. Gst. d. Z. Diskretion Ehrensache.

Echt deutsches Mädchen zur treuen Lebenskameradin gesucht. Bin 32 J., dtsch. Christ, gebild., vermög., berufstät. Erb. Offert., mögl. m. Bild (sof. zck.), u. **K. 2798** a. d. Geschst. d. Z.

Heirat

Ich suche eine ernste, intelligente, d. besseren Ständen angehörige **Dame** v. 60-70 Jahren, die geneigt wäre, ihren Lebensabend mit mir zu teilen. Etwas Vermögen od. Einkommen, dem meinen gleich, erwünscht. Off. befördert **L. Renz, Inowrocław** Kilinskiego 3.

Ev. Besitzertochter, 33 J. alt, aus gutem Hause, 10 000 zł Vermg. u. gut. Ausst., wünscht Bekanntschaft eines ev. netten, solid. Herrn in gesich. Position zwecks **baldiger Heirat.** Gefl. Offert. u. **R. 5656** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erstklassiger evgl.

Molkereifachmann

nicht unt. 38, v. gut. Ruf u. tadell. Vergangenht., d. ein. Betrieb selbstdg. leiten kann, kann **einheiraten.** Ausf. Zuschr. mit Bild u. **E.1441** a. A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 5810

Witwe, evg., bes. Hausgrundst. in klein. Stadt, sucht **Herrenbekanntsch. zwecks Heirat.** Ausführl. Off. unt. **G. 2860** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Witwer kath., Fleisch.-Mstr., 30 J., eig. Grundst., sucht **zw. Heirat** Fräul. od. jung. Witwe m. Verm. Off. m. **Bild** u. **H. 2793** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Bess., christl. ges. Handwerk., evg., 30-35 J., wird Gelegen. geg., m. 8-10000 zł i. ein Hausgrundst. m. **Bauplatz einzuheiraten.** Off. m. Bild unt. **Z. 2694** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Damen. int., 20, 21, 23, 24, 25 u. 27 Jahre, kath., m. 5—25000 zł Vermög., suchen Bekanntschaft m. soliden Herren **zw. Heirat** Off. m. Bild u. Adr. unt. **G. 2790** a. d. Geschst. d. Z.

„Postęp"

behördl. genehm. **Ehevermittlg.** f. alle Stände. **Bydgoszcz,** Gdańska 67. 2882

Offene Stellen

Lehrling

mit gut. Schulbildung findet in ein. **Getreide-Geschäft** sof. Aufnahme. Bewerb. m. Lebenslauf unter **B. 5812** an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Zum 1. Oktober wird die hiesige 5874

Elevenstelle

frei. Bewerber, mögl. mit einigen Vorkenntnissen, senden Lebenslauf an **E. Hasbach, Hermanowo,** pow. Starogard.

Suche z. Schulanfang

Lehrerin

für zwei Kinder (Untersekunda u. 3. Vorschul-Klasse) Bewerbungen erbittet Frau Rittergutsbes. **Falkenthal, Stupowo,** bei Mrocza, pow. Bydgoszcz. 5861

Suche von sofort od. 1. 9. evang., ehrliches

Stubenmädchen

f. mittleren Gutshaushalt von 3 Personen. **Frau J. Zeidler, Subkowy** bei Tczew (Subkau bei Dirschau).

Stellengesuche

Brennerei-Verwalter

18 J. selbständig im Fach, d. deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt., vertr. m. elektr. Anlage, Trocknerei und deren Reparaturen, im Besitz d. Brennerlaubn., übernimmt vom 1. 10. als Verh. infolge Wirtschaftsänderung anderweitig Stellung. Empfehlungen vorhanden. Gefl. Off. u. **R. 5877** an d. Geschst. d. Ztg. erbet.

Suche zum 1. 10. oder später, gestützt a. gute Zeugn. u. Empfehlung., bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** als

Hilfs-Förster.

Bin 23 J. alt, militärfr., evgl. u. beid. Landesspr. in Wort u. Schr. mächt. Frdl. Angeb. u. **A. 5608** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gelernter Förster

29 Jahre, evangl., in ungekündigt. Stellung, **sucht** veränderungshalber andere Stelle. Gefl. Off. unt. **B. 5664** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Obermüller

verh., 31 Jahre, Hersteller prima Mehle, vertraut mit sämtlichen Maschinen, im Besitze langjähriger Zeugnisse, sucht Dauerstellung.

Andreas Kotusz, Tarnowo-Podg., pow. Poznań. 5741

Müllergeselle

25 J., evangl., beider Sprach. mächtig, **sucht Stellung** von sofort od. später. Erstklassige Referenzen. Angebote unter **M. 5867** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche zum 15. August Stellung als

Müllergeselle

bin z. Zt. i. ungekündigter Stellung, vertraut m. sämtlichen Müllereimaschinen. Off. unt. **U. 5589** an die Geschst. d. Z.

Kirchenzettel.

Sonntag, den 13. Aug. 1933 9. Sonntag n. Trinitatis.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann*, nachm. 5 Uhr und Dienstag abds. 8 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause, Donnerst. abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, Dienstag abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 8 Uhr Superint. Aßmann, Dienstag abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 4 Uhr Frauenhilfssitzung.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Sichtermann.

Schröttersdorf. Dienstag, Ausflug des Kirchenchors und seiner Freunde nach Mühltal, Abmarsch vorm. 1/2 8 Uhr vom Gemeindeh. Promenada 81. Mittwoch abends 8 Uhr Kirchenchor.

Schleusenau. Nachmitt. 4 Uhr Gottesdienst, Pfr. Hesekiel.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 1/2 Uhr Christenlehre Pfarr. Paulig.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8 3/4 Uhr Gebetsstd., nachm. 2 Uhr Kinderstunde, 3 1/2 Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Evangelisat., Pred. Gnauk, Dienstag nachm. 4 Uhr Missionsfest, Pfr. Schmidt, Herrenkirch u. a., **Mittwoch** abends 8 Uhr Bibelstunde, **Pred.** Gnauk.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormittag 1/2 10 Uhr Gottesdienst, Pr. Wecke, 11 Uhr Kindergottesdienst, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde Zduny 10 Evgl. Gemeinschaft.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. 1/2 10 Uhr Teilnahme am Gottesdst. d. Baptistengemeinde, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Predigt, Pred. Wecke, Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Wecke.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdst., Dienstag vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Cielle. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, Dienstag vorm. 10 Uhr Anmeldung der neueintretenden Konfirmanden.

Kruschdorf. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Predigtgottesdienst.

Schulitz. Vorm. **11** Uhr Gottesdienst.

Otteraue-Langenau. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Elsendorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Ronek. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Grünkirch. Nachm. 3 Uhr Zusammenkunft der jungen Mädchen i. Konfirmandenzimmer.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Montag abds. 7 Uhr Jungmännerverein.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 4 Uhr Jungmädchenverein.

OVOMALTINE

AUF DER GANZEN WELT BEKANNTE VITAMIN-NÄHRMITTEL

BILLIGER!

ERHÄLTLICH BÜCHSE SCHON FÜR **2** ZŁ.

FABRYKA CHEM. FARM Dr. A. WANDER S.A. KRAKÓW

Achtung! Landwirte und Hausbesitzer. Bitte ausschneiden. **Achtung!**

Eine schöne Fassade ist die Zierde des Hauses!

Edelputz-Fassaden in verschiedenen Ausführungen, wie Rau-, Spritz- und Scharrierputz, in diversen Farbtönen gehalten. Lange Jahre in Edelputzwerken praktisch tätig gewesen. Eigene Materialien-Zusammenstellung. Vor- und Nachkriegs-, sowie jetzige Ausführungen zur Ansicht. Bietet Haltbarkeit für eine Generation. Sämtliche **Putzarbeiten** werden ausgeführt durch Fassadenputzer

Fritz Frank, ulica Ks. Skorupki 35.

10054

Verlangen Sie Prospekt der HOFFBAUER-STIFTUNG Potsdam Hermannswerder über

Ausbildung der Töchter

Grundschule, Oberlyzeum (Abitur), Dreijähr. Frauenoberschule, Ein. Frauenschule Haushalt ... Abiturientinnen-Kurse

DRUCKSACHEN

Für INDUSTRIE HANDEL GEWERBE

A. DITTMANN T. Z O. P.

BYDGOSZCZ,

MARSZAŁKA FOCHA 6 :—: DWORCOWA 13

Junger Müller

28 J. alt, mit den neuzeitlich. Müllerei-Einrichtung. vertraut, **sucht** sofort od. spät. **Stellung,** gleich in welch. Mühle. Deutsch u. poln. sprechd., unverh. Nehme auch eine kl. Mühle in Pacht. 5858 **Ludwig Rohde, Chodzież,** Strzelecka 18.

21 jähr. Müllergeselle

fleißig, ehrlich u. zuverl., **sucht Stellung** zur weiteren Ausbildung. 2722 **Max Karow, Kornelin,** p. Rynarzewo, p. Szubin.

Gärtner, unverheir., 13 j. Praxis, der auch servieren kann und bess. Zeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht v. 1. 10. Stellung. Off. u. **H. 5627** a. d. Dt. Rundschau erb.

Gärtnergehilfe

sucht z. 1. 8. 33 od. spät. **Stellg.** in kleiner. oder größer. Betriebe. Gute Zeugnisse vorhand. 2723 **H. Radde, Zamarte,** poczta Ogorzeliny.

Suche von sofort oder später **Stellung** als

Gärtner und Chauffeur

Bin 31 J. alt. verheirat. Kann auch als Kavalier eintreten. **J. Sobecki. Starogard** (Pom.), Parkowa 7. 5751

Schlosser-Chauffeur

mit gut. Zeugn., 10 Jhr. Praxis, führt Reparat. an Autos u. landwtsch. Maschin. aus, sucht von sof. Stellg. Ort gleichglt. **Anton Suchecki, Zblewo,** pow. Starogard, Pom. 5822

Junger Mann

sucht Beschäft. gl. welch. Art. (Deutsch u. Poln.) Off. u. **T. 2824** a. d. G. d. Z.

Schweizer

sucht Stellung, geeignet für alle Arbeiten **Artur Schulz, Więcbork** (Pomorze), Dom Sióstr. 5808

Suche v. 1. September od. später **Stellung** als

Schweizerlehrling

Artur Rade, Dom Sióstr, 5806 **Więcbork** (Pomorze).

Gutssekretärin

sucht Stellung. Deutsch u. Poln. perf. Off. erb. u. **W. 2835** a. d. Geschst. d. Z.

Buchhalterin

routin. Kraft, Deutsch-Poln., **sucht** per sof. od. spät. Stellg., auch auswärts. Off. unt. **E. 2701** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtige Verkäuferin

aus d. Fleischerbranche sucht per sofort od. spät. Stellung, evtl. auch im Bäckereibetrieb. Offert. unter **F. 5852** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Evgl., ehrl., besseres jg. Mädchen vom Lande **sucht sofort Stellung als**

Stütze oder Haustochter.

Etwas Koch- und Nähkenntnisse vorhanden. Frdl. Angeb. u. **H. 5744** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

2 Schwestern, evgl., 19 und 21 J., mit Näh-, Plätt- u. Kochkenntn., **suchen Stellung** als

Haustochter od. Kinderfrl.

Offert. unt. **T. 5805** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ev. Hausmädchen

mit Kochkenntnissen u. gut. Zeugn. sucht Stellg Off u. **D. 2845** a. d. G. d. Z.

Zwei ält., bess. **Mädchen** (Schwestern), evgl., v. Lande, **suchen** vom 15. 8. oder 1. 9. **Stellung als Hausmädchen.** Erfahr. in allen Hausarbeiten. Gefl. Zuschr. unt. **C. 5610** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stubenmädchen

evang., **sucht** Stellung v. 15. 8. 33, am liebsten auf dem Gut. Offerten u. **C. 5718** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

Älteres, evangelisches

Stubenmädchen

vertraut mit Glanzplätten und Servieren, **sucht** ab 15. August oder 1. Sept. **Stellung.** Off. unt. **F. 5737** a. d. G. d. Z.

Solid., jung. **Mädchen,** 22 J. alt, erfahr. in allen Zweig. ein. größ. Haushalt., **sucht** ab 1. Septbr Stellg. als **Haustocht.** od. **Wirtschaftsfräulein** bei bescheid. Anspr. Off. u. **J. 2794** a. d. Gschst. d. Z.

Wirtin

erfahr. in ihrem Beruf, m. gut., langjähr. Zeugnissen, sucht Stellung, auch aushilfsweise. — Off. u. **P. 5876** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wirtin, fleißig und ehrlich, erfahren in ihrem Beruf, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Off. u. **E. 2788** a. d. Geschst. d. Z.

Suche Stellung als

Wirtin

in Gutshaushalt. Off. unt. **B. 5838** a. d. G. d. Z.

Evgl. Wirtin

31 Jahre, perfekt im Fach, wünscht sich zu sof. evtl. später zu verändern. Off. unt. **T. 5587** an die Geschst. d. Ztg.

Ohne Gehalt

sucht ält., geb. Dame

Stellung

z. Leitg. e. frauenlosen Haushalts. Off. unt. **L. 5866** a. d. Geschst. d. Z.

Perfekte Mamsell oder Köchin

d. langjähr. in Restaur.- u. Hotelbetr. beschäftigt, sucht in derselb. Branche od. bess. Privathaush. Stellung. Gefl. Zuschr. unt. **S. 2865** a. d. G. d. Z.

Landwirtstochter

evgl., **sucht** von sofort od. später **Stellung** als

bess. Hausmädchen

Koch- sow. Nähkenntn. vorh. Zuschr. erb. unt. **N. 5873** a. d. Geschst. d. Z.

Besitzertochter

sucht Stellung zur Erlernung des Haushaltes

in Stadt- oder Pfarrhaushalt. Etwas Taschengeld erwünscht. Angebote unt. **C. 5841** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für meine **Tochter suche** ich eine **Stelle zur Erlernung der Hauswirtschaft.**

Auf dem Lande bevorzugt. Off. unt. **J. 5860** an d. Geschst. d. Zeitung.

Aelt. Mädel sucht selbständ. Stellung. Auch Tagesarb. gleich welch. Art. Waschen 3 zł. Off. u. **Z. 2778** a. d. Gst. d. Z.

Anst. Mädchen

(Waise) **sucht** v. 15. 9. **Stellung.** Erf. in sämtlich. Hausarbeit. Off. u. **R. 2881** a. d. Geschst. d. Z.

Frau 38 Jahre alt, **sucht Stellung** bei Dame oder Herrn. Offert. u. **F. 5615** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Drock's Hotel, Danzig

vis-à-vis dem Ufa-Palast, empfiehlt 5880

Zimmer zu billigstem Tagespreis.

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert

Nur bei **KUTSCHKE**

Inhaber: **Fritz Steinborn** 5679

Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

F. Eberhardt

Bydgoszcz 5676

Maschinenfabrik	empfiehlt sich zur sachgemäßen Ausführung sämtlicher Facharbeiten bei solidester Berechnung und günstigen Zahlungsbedingungen.
Dampfkesselbau	
Eisengiesserei	
Reparaturwerkstatt	

An- und Verkäufe



Ständige Auswahl!

Junge, kräftige u. mittlere

Arbeits- u. Ackerpferde

verkauft zu zeitgemäßen Preisen

W. Preuss, Bydgoszcz, Dworcowa 104

Telefon 355 und 2071. 5800

Mietsgrundstück

verbund. m. Brunnen-Baugesch in Kreisstadt, groß. Obst- u. Gemüseg., zwei groß. Bauplätzen, weg. Auswand. **zu verk.** od. geg. gl. Objekt nach Deutschl. **zu vertauschen.** Offert. unt. **L. 2803** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Häuschen mit Garten 4 Morgen Netzewiese, Preis 2500 zł. **M. Zbonik,** Chołoniewskiego 38. 2795

Gärtnerei-Grundstück

3 Morg., zu verkaufen **Bydgoszcz,** Karpacka 39. 5709

2 Grauschimmel, 5 u. 8 J. bill. z. verk. **Podgórna 1.** 2873

Klavier „Feurich" (Mahag.), fast neu, **billig,** möglichst gleich zu verkauf. Off. u. **T. 2885** a. d. Geschst. d. Z.

Mahagoni-Plüsch-Möbel

zu verkaufen 5689 **Hetmańska 20,** Whg. 6.

Ein gut erh. **Nußbaum-Schreibtisch,** Diplomat, zu kauf. gesucht. Off. u. **N. 2876** a. d. Geschst. d. Z.

Nachlaß- u. Polstermöb. Teppiche zu verkaufen. **Podgórna 6.** 2858

Kl. eis. Geldschrank

billig zu verkaufen 2861 **Konarskiego 7,** Whg. 2.

„Ford"-Limousine

Modell 29, sehr gut erh., verkauft billig 2866 **P. Zirke, Pelplin,** Rynek 5, pow. Tczew.

Sacksche Tiefkulturpflüge bis 6 Stück, **Ventzkische Dreischarschälpflüge** bis 4 Stück, gebraucht, gut erhalt., **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preis unter **O. 5875** an die Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

Verkaufe

Waggonplan, 12×12 **Parkwagen** 2864 **Bydgoszcz,** Telefon 1830

2 gebr. **Kutschgeschirre** sowie 1 **Jagdwagen** zu kauf. ges. Off. u. **P. 2880** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Westf. Herd kauft

Bielawki, Cicha 3. 2886

Mehrere Kipploren

verkauft billig 2878 **M. Kallweit, Chełmno,** ul. Parkowa.

Obstkelter

System Mayfarth, für ca. 5 Ztr., in tadellosem Zustande, preiswert abzugeben. **Leopold Goldenring, Poznań,** St. Rynek 45. 5862

Für Liebhaber!

4 Aquarien

mit Pflanzen, 12 Sorten **ausländischer Fische** nebst Ständer, preiswert abzugeben 2879 **Nakielska 56,** Whn. 10.

Wohnungen

Im Mittelpunkt der Stadt eine

4-Zim.-Wohng.

mit Werkstatt evtl. auch geteilt **zu vermieten.** Off. u. **H. 2862** a. d. G. d. Z.

6- u. 7-Zimmerwg.

Zentralheiz., renoviert, zu vermieten 5540 **ulica 20 stycznia 3.**

Staatsbeamter **sucht** 3—4 **Zimmerwohng.** Angebote unt. **S. 2883** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer evtl. m. voller Pension sof. od. 15. 8. **zu verm. Pansegrau,** Chrobrego 3, Wohnung 4. 2834

Möbliert. Zimmer

zu vermieten. 5485 **Fibich,** Hetmańska 20, Wohnung 6.

Möbl. Zimmer

mit sep. Eing. zu verm. 2847 **Chełmińska 4,** W. 3.

Mitbewohnerin

gesucht. **Pomorska 3,** W. 4 2887

Pensionen

Bei mir find. n. ein dtsch. **Schüler m. voll. Pens.** u. Beaufsicht. d. Schularb. **Aufnahme.** Off. unt. **U. 2829** a. d. Geschst. d. Ztg.

Eine Schülerin

findet gewissenh. **Familien-Pension** m. Beaufs. der Schularb. bei Frau **A. Weidner,** Dworcowa 73 2853

2 Schüler(innen)

find. gute Pension unt. Beaufsicht. d. Schularb. **Hege,** Podgórna 6. 2859

Nehme Gymnasiasten **in Logis** Erteile Nachhilfestunden in **Polnisch, Französisch, Latein** und sämtlichen Fächern. **Bydgoszcz,** Sienkiewicza 6, p. r. 2851

Pachtungen

Suche eine Jagd

b. Bydgoszcz **zu pachten.** Entenjagd bevorz. Off. u. **O. 2877** a. d. Gschst. d. Z.

Suche Pachtung von 1000-1500 Morg.

in Pomm. oder Posen. Inventar kann käuflich übernommen werden. Angebote unt. **M. 2875** an die Geschst. d. Ztg.

Einfamilienhaus

3 Zimm., Küche, Kamm., Garten, 4 Morg. Land sof. zu verpachten (pass. f. pens. Beamten) **Brdyujście** (Brahemünde), **Witebska 29.** 2782

Pommerellen.

11. August.

Freie Alkohol-Kleinverkaufsstellen in Pommerellen.

Das Finanzamt für staatliche Akzisen und Monopole in Graudenz gibt folgende freie Alkohol-Kleinverkaufsstellen bekannt: Kreis Graudenz: Rehden (Radzyn) eine Stelle ohne Ausschank; Kreis Soldau: Skurpie, Turza Wielka und Uzdowo je eine Stelle mit Ausschank, sowie in Płośnica eine Stelle ohne Ausschank; Kreis Löbau: Osetno und Pratwica je eine Stelle ohne Ausschank. Bewerbungen darum sind innerhalb 30 Tagen an das eingangs genannte Amt zu richten, und zwar unter Beifügung der nötigen Papiere. *

Graudenz (Grudziądz).

Einen Abend deutscher Volks-Lieder und -Tänze

gab die Ortsgruppe Graudenz des Verbandes deutscher Katholiken Mittwoch abend im Saale des „Goldenen Löwen". Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, Studienrats Dr. Bischoff, sang der Cäcilienverein unter Lehrer Eugen Peikerts Leitung vornehmlich alte deutsche Volkslieder aus dem 16. Jahrhundert. Lebensnah und stark, oft herb und schlicht in der Melodieführung, zeichnen sich diese alten Lieder durch selbständige Stimmführung aus.

Der zweite Teil des Abends brachte Volkstänze, ausgeführt von der Mädchengruppe und Mitgliedern des Gesellenvereins. Wie aus dem Leben und der Arbeit der Handwerker herausgewachsen, mit Formen und typischen Bewegungen der Arbeit wurde als erster der Schneidertanz vorgeführt. Köstlich wiederholten sich das Einfädeln der Nadel, der höfliche Gruß, das fröhliche Hüpfen und die dauernde Hast. Der folgende Webertanz brachte die Bewegungen des Webstuhles zum Ausdruck: das Hin- und Hergleiten des Schiffchens, das Einweben, Aufwickeln des Fadens usw. Den Tänzen reihten sich noch Vorträge des Männer-Doppelquartetts „Ein Heller und ein Batzen" und „Wie's daheim war" an.

„Du Großer, Unsichtbarer, du näherst dich uns wieder! Doch kämpfen noch müssen wir weiter für uns, um Platz für dich in des Volkes neuwerdenden Lebensformen" — mit diesen Worten schloß der Vorsitzende den Festabend. *

× **Unglücksfall.** Der Dammwärter Josef Wisniewski, wohnhaft in Parsken (Parski) bei Graudenz, war an der Weichsel damit beschäftigt, seine Pistole zu säubern, ohne sie vorher zu entladen. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem Unvorsichtigen ins rechte Knie, wo sie stecken blieb. Der Verletzte wurde ins Graudenzer Krankenhaus gebracht, wo die nötige Operation erfolgte. Das Befinden des Verwundeten ist nicht gefahrdrohend. *

× **Die Feuerwehr** wurde abends 7,15 Uhr nach dem Hause Herrenstraße (Pańska) 30 gerufen, woselbst auf dem Dache ein Brand ausgebrochen war. Die Wehr vermochte in kurzer Zeit das Feuer zu unterdrücken. Der entstandene Schaden dürfte etwa 500 Złoty betragen. Über die Brandursache wurde festgestellt, daß aus dem Nachbargebäude von einem Ofen ein Rohr zum Schornstein auf das Dach des Hauses Nr. 30 geführt war. Aus dem wahrscheinlich nicht genügend gesicherten Rohr waren Funken auf das Dach des Hauses Nr. 30 geflogen und hatten gezündet. *

× **Fahrraddiebstahl.** Karl Lorenz aus Michelau (Michale) bei Graudenz wurde in der Fischerstraße (Rybacka) sein 120 Złoty Wert besitzendes Fahrrad entwendet.

Thorn (Toruń).

Die Wohnungseinbrüche

haben in letzter Zeit in ganz erschreckendem Maße zugenommen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Einbrüche gemeldet werden. Die Frechheit der Diebe geht jetzt schon so weit, daß sie selbst am hellen Tage und in den belebtesten Straßen ihrem „Handwerk" nachgehen. Auch heute werden uns wieder zwei Fälle von mit großer Verwegenheit ausgeführten Wohnungseinbrüchen bekannt:

In einem Hause der Elisabethstraße verschafften sich Einbrecher zwischen 13 und 13.30 Uhr mittels Dietrichen Zugang zu der Wohnung des Dr. Goławski, in der allein das Dienstmädchen anwesend war. Die Eindringlinge durchsuchten, ohne daß das in der Küche sich aufhaltende Mädchen etwas bemerkte, die Wohnung und eigneten sich einen Barbetrag von 270 Złoty, sowie verschiedene Kleinigkeiten an. Zwei in der Wohnung zurückgelassene Koffer, in die die Einbrecher das vorgefundene Pelzwerk eingepackt hatten, lassen darauf schließen, daß die Täter von anderer Seite gestört wurden und unter Zurücklassung der vorbereiteten Koffer fliehen mußten.

Einen nächtlichen Besuch statteten Einbrecher in der Friedrichstraße (Warszawska) der Wohnung des Dr. Jakobson ab. Nachdem die Täter den Hofhund vergiftet hatten, drangen sie in die Wohnräume und stahlen dort eine goldene Uhr, sowie verschiedene ärztliche Instrumente. Die Täter sind in beiden Fällen unerkannt entkommen. Die Polizei leitete energische Untersuchungen ein, um den verwegenen Einbrechern das Handwerk legen zu können. * *

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr in den letzten 24 Stunden eine weitere Abnahme um 6 Zentimeter und betrug Donnerstag früh bei Thorn 0,55 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Stadt die Passagierdampfer „Francja" und „Mars", auf dem Wege von Warschau nach Graudenz passierte Schlepper „Atlantyk" mit einem leeren Kahn. Die von Danzig bzw. Dirschau kommenden Passagierdampfer „Fredro", „Mickiewicz", „Halka" sowie Schlepper „Chopin", letzterer mit einem mit Zucker und Mehl beladenen Kahn im Schlepp, passierten die Stadt auf der Bergfahrt nach Warschau. Der Dampfer „Herold" machte zwei Passagierfahrten nach Ciechocinek. * *

v **Achtung Hundebesitzer!** Da tierärztlicherseits ein Fall von Hundetollwut im Bezirk der Stadt Thorn festgestellt wurde, ordnet der Stadtpräsident an, daß alle Hunde im Gebiet der Stadt Thorn festzulegen bzw. an der Leine zu führen und mit Maulkorb zu versehen sind. Ebenso ist das freie Umherlaufen von Katzen verboten. Hunde, die ohne Maulkorb und ohne an der Leine geführt zu werden, frei umherlaufend angetroffen werden, sowie frei umherlaufende Katzen werden getötet. Das Ausführen von Hunden aus dem bedrohten Gebiet ist nur mit Erlaubnis des Stadtpräsidenten, und zwar nur in dem Falle, daß die betreffenden Hunde vorher vom Kreistierarzt untersucht und für nicht tollwutverdächtig befunden worden sind, gestattet.

v **„Besinnungslos"** und in beklagenswertem Zustande kehrte Josef Świetlik, nachdem er bei einem in Stewken stattgefundenen Vergnügen zum Tanz aufgespielt hatte, in seine Behausung, Szosa Chełmińska 113, zurück. Beim Anblick des schwer Mißhandelten eilte die Ehefrau sofort zur Polizei und erstattete Anzeige. Weder die Frau, noch der Mann können angeben, wer der Übeltäter war. Die Polizei ist bemüht, die betrunkene Geschichte aufzuklären. * *

v. **Ehemann als Heiratsschwindler.** Der von den Gerichten in Graudenz und Thorn mehrfach vorbestrafte verehelichte Schuhmacher Alexander Duszyński aus Bromberg nahm kürzlich wegen Heiratsschwindels auf der Anklagebank des Thorner Burggerichts Platz. Der Angeklagte verließ seine Frau und machte sich auf die Reise. Im Januar d. J. machte er in Thorn die Bekanntschaft mit einem Dienstmädchen, dem er die Ehe versprach. Er verstand es, seiner „Verlobten" unter allerlei Vorspiegelungen 50 Złoty und die Uhr abzunehmen. In der Verhandlung sagte der Angeklagte aus, daß er ohne Arbeit war und daß er mit dem Gelde eine Werkstatt eröffnen wollte. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis und verfügte die sofortige Inhaftierung. * *

v **Die „Schneiderin"** Marja Nawrocka, die kürzlich aus einer Wohnung ein Handtäschchen mit 26 Złoty Inhalt entwendete, wurde von der Polizei verhaftet und dem Burggericht zugeführt. * *

v. **Weitere Mitglieder der Gramtschener „Kohlen-Großhandels-Gesellschaft" vor Gericht.** Wegen der seinerzeit systematisch verübten Kohlendiebstähle von den Waggons der auf der Strecke Thorn—Schönsee (Kowalewo) verkehrenden Transitzüge nahmen dieser Tage weitere 14 Personen vor dem Thorner Burggericht auf der Anklagebank Platz. Während 4 der Angeklagten sich wegen Diebstahls von 60 Zentnern Kohlen zu verantworten hatten, waren die übrigen Angeklagten wegen des Erwerbs der gestohlenen Kohlen angeklagt. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte das Gericht: Szymon Widliński zu 5 Monaten, Mieczysław Skonieczny, Leon Gorzewicz und Jan Kuliński zu je 3 Monaten Gefängnis. Die mitangeklagten Abnehmer, die für die schwarzen Diamanten 2,30 Złoty pro Zentner bezahlten und angeblich nicht wußten, daß dieselben aus Diebstählen herrühren, sprach das Gericht frei. * *

v **Wer ist der Eigentümer?** Bei der Kriminalpolizei befindet sich ein hellbraunes ledernes Damenhandtäschchen, das von dem rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden kann. * *

ch **Berent** (Kościerzyna), 9. August. Zum Starosten des Kreises Berent ist Herr Marjan Turowski ernannt, der die Amtsgeschäfte bereits übernommen hat.

In Konarzyn wurde durch Blitzschlag die 22jährige Sophie Klamann auf dem Felde getötet, als sie in einer Getreidestiege Schutz vor dem Regen gesucht hatte.

Gestohlen wurden nach Ausheben einer Fensterscheibe aus dem Keller bei Konrad Bolduan in Berent 14 Flaschen Fruchtsaft und 10 Pfund Honig, dem Ackerbürger Johann Groß vom Felde etwa 2½ Zentner gedroschener Roggen.

Infolge fehlerhaften Schornsteins ist in Alt-Kischau das Wohnhaus des Besitzers Fetke mit dem Mobiliar abgebrannt.

d **Gdingen** (Gdynia), 10. August. Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern auf der Chaussee unweit der Stadt. Aus bisher nicht festgestellter Ursache fuhr das Personenauto des W. Kubarski gegen einen Baum. Der Chauffeur A. Kiedrowski wurde schwer und die beiden Insassen leicht verletzt.

Überfallen wurde im nahen Walde die 30jährige Irene Wiśniewski, der zwei unbekannte Täter die Handtasche mit etwa 10 Złoty entrissen, nachdem sie die Genannte zu Boden geschlagen hatten.

Feuer entstand heute infolge Undichtigkeit des Schornsteins im Hause des Viktor Sikora. Dank schneller Hilfe konnte der Brand bald gelöscht werden. Der entstandene Sachschaden beträgt etwa 400 Złoty.

Bei der Arbeit verunglückte der Arbeiter Franz Ewald, dem durch eine Hebeleine die rechte Hand abgerissen wurde. Der Unglückliche wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

n **Goßlershausen** (Jabłonowo), 10. August. Infolge der Ernte war der gestrige Wochenmarkt nur mäßig beschickt und besucht. Für Butter wurde 1,20—1,30, Molkereibutter 1,40 gezahlt. Das Angebot von Eiern war verhältnismäßig recht groß und wurde pro Mandel 0,80—0,90 verlangt. Für Kartoffeln wurden 3—3,50 pro Zentner verlangt. Der Schweinemarkt war ebenfalls mäßig beschickt. Für Fettschweine wurden 50—53 Złoty pro Zentner, für Baconschweine 43—45 Złoty gezahlt. Absatzferkel brachten 20—30 Złoty das Paar, Läuferschweine 25—40 Złoty das Stück je nach Qualität.

Nach etwa vierwöchentlicher Ehe spurlos verschwunden ist ein Besitzer aus Buk bei Goßlershausen. Es wird vermutet, daß er Selbstmord begangen hat.

tz **Konitz** (Chojnice), 10. August. In Müskendorf kenterte infolge einer einsetzenden Bö ein mit 6 Insassen besetztes Boot. Das Unglück wurde glücklicherweise sofort bemerkt und konnten die Bootsinsassen sich bis zum Eintreffen der Hilfe an dem Boot festhalten; sie wurden alle gerettet.

In Rackelwitz stahlen unbekannte Diebe Frau J. Miszke 27 Hühner.

Der alte evangelische Friedhof wird auf der Ostseite an Stelle des schadhaft gewordenen Bretterzaunes mit einer neuen massiven Mauer versehen. Diesen Umstand machten sich ruchlose Hände zunutze und demolierten 8 Grabkreuze und Tafeln, indem sie letztere abrissen und die Kreuze umwarfen. Ebenso stahlen die Täter die Blumen von den benachbarten Gräbern. Der Vorfall wurde der Polizei gemeldet.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 10. August. Ein Unfall ereignete sich in diesen Tagen in der ul. św. Jana in der Nähe der Molkerei. Der Student Heinrich Czerniakowski aus Thorn fuhr auf seinem Rade zu seinem Freund nach Gr. Tauersee (Wielka Turza) zu Besuch. Beim Einbiegen in die ul. św. Jana brach die Gabel am Vorderrad, Cz. stürzte aufs Pflaster und blieb besinnungslos liegen. Beim Sturze zog er sich erhebliche Verletzungen am Kopf, Armen und Beinen zu. Zeuge dieses Unfalls war der Molkereipächter Kłoska, der dem Unglücklichen die erste Hilfe angedeihen ließ, indem er ihn mit eigenem Fuhrwerk zum Arzt Dr. Kurzetkowski brachte. Erst nach zwei Stunden erlangte der Verunglückte die Besinnung wieder.

Juristische Rundschau.

Die Abgaben der Automobilbesitzer für den Wegebaufonds.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Eine für Autobesitzer wichtige Entscheidung, betreffend die Gebührenpflicht für die Straßenbenutzung zu gunsten des „Państwowy Fundusz Drogowy", traf das Oberste Verwaltungsgericht.

Das Gesetz vom 3. Februar 1931 über die Schaffung eines Staatlichen Wegebaufonds bestimmt in Art. 11, daß die Abgaben für diesen Fonds im voraus in vierteljährlichen Raten zu entrichten seien. Die den Fonds verwaltende Behörde steht auf dem Standpunkt, daß die vierteljährliche Ratenzahlung verpflichtend sei unter allen Umständen, das heißt, daß die Ratenzahlung in allen Fällen volle vierteljährliche Zeitabschnitte zu umfassen habe, ohne Unterschied, ob die Abgabenpflicht mit Beginn und Ende des Vierteljahres entstanden ist resp. geendet hat, oder ob sie nach Beginn, resp. vor Ende des Vierteljahres entstanden ist, resp. geendet hat.

Diesen Standpunkt bestreiten die Automobilbesitzer (bekanntlich handelt es sich hier um Personen-, Last- oder andere Automobile), die die Abgabenpflicht **kalendermäßig nach Tag, Woche und Monat**, während welcher das Automobil in Betrieb war, berechnet wissen wollen.

Diesem Anspruch der Automobilbesitzer erkannte auch das Oberste Verwaltungsgericht vollkommene Rechtsbegründung zu. Und zwar stützt sich das Oberste Verwaltungsgericht sowohl auf das Gesetz selbst, wie auch auf die Ausführungsverordnung. Die Bestimmung des Art. 11, auf welche sich die Behörde berufe, habe für die Begründung des Standpunktes der Behörde keinerlei Bedeutung. Sie setze zwar die vierteljährlichen Ratenzahlungen fest, wobei bestimmt wird, daß die Ratenzahlungen mit dem der Inbetriebnahme des Automobils darauffolgenden Vierteljahre beginnen, bestimmen aber andererseits, daß **Beginn und Ende der Abgabenpflicht mit dem Momente der Inbetriebnahme und mit dem Momente der Außerbetriebsetzung des Automobils datieren.** Also nur der tatsächliche Zeitlauf der Abgabenpflicht sei für den Umfang der Abgabenentrichtung maßgeblich, was übrigens auch aus den Bestimmungen der Ausführungsverordnung sich ergebe, deren §§ 8 und 10 auch die Abgabenberechnung nach der Anzahl der Tage vom Tage der Inbetriebnahme des Automobils bis zum Fälligkeitstage der Ratenzahlung in denjenigen Fällen vorsehen, in denen die Abgabenpflicht nach Beginn der Vierteljahresfrist entstanden ist.

Aus diesen und anderen Bestimmungen der Ausführungsverordnung, die auf den gleichen Sinn des Art. 11 des Gesetzes hinweisen, lasse sich mit Klarheit feststellen, daß unbeschadet der vierteljährlichen Ratenausmaße, die zu zahlen seien, die rechtliche Abgabengebühr nur den Zeitraum umfassen könne, in dem das Automobil tatsächlich in Betrieb war. **Wird der Betrieb vor Ablauf des Vierteljahres eingestellt, so seien die entsprechenden Teilbeträge, die über diesen Zeitraum hinaus entrichtet worden waren, dem Abgabenverpflichteten zurückzuerstatten.** (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 26. Mai 1933 Reg.-Nr. 183/32 und 613/32 — 615/32.)

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Das Echo der Danziger Presse auf die Rauschning-Rede.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Der „Vorposten", das nationalsozialistische Organ, schreibt u. a.:

Was bisher nie eine Danziger Regierung tun konnte, das vermag der nationalsozialistische Senat, Polen klar und offen entgegenzutreten und Danzigs verbriefte Rechte zu wahren, ohne dabei Polen und das Recht der polnischen Minderheit in Danzig zu verletzen. Unmißverständlich legte der Präsident Danzigs ewige Deutschheit dar, aber ließ auch keinen Zweifel daran, daß das heutige Danzig bereit ist, von sich aus durch direkte Verhandlungen mit der Republik Polen sein Teil zur Bereinigung der Ostpolitik und damit zur Klärung der gesamten osteuropäischen Lage nach Kräften beizutragen.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten" schreiben: Ein anderes Denken wird sichtbar. Das Bekennen zu den Grundsätzen des beiderseitigen Volkstums und die Konsequenzen, die sich hieraus ergeben haben für die bedeutsame Erweiterung der Rechte der polnischen Minderheit in Danzig, lassen den Rahmen erkennen, in den der Schritt Danzigs zu einer Verständigung mit Polen eingeordnet ist. Dieser Schritt . . . will dienstbar sein der großen Gesamtidee der politischen und wirtschaftlichen Befriedung des europäischen Ostraums . . . Eine solche Haltung kann nur der zeigen, der, wie die nationalsozialistische Regierung sich in seinem Volkstum unbeirrt fühlt. Einer solchen Haltung des freimütigen Bekenntnisses und der Ablegung der Vorbehalte muß allerdings auch von der anderen Seite her eine gleiche Freilegung des Weges entsprechen. . . . Masse und Maß der Zugeständnisse, die die nationalsozialistische Regierung bereitwillig ausgesprochen hat, werden ihre Bedeutung erhalten durch das Was und mehr noch durch das Wie, durch den Geist, mit dem Polen dieser Freimütigkeit begegnet. Das Tor des Friedens des mitteleuropäischen Ostraums ist durch Danzig mit diesem Schritt geöffnet worden. Der Ernst, mit dem Dr. Rauschning auf die Wirkungen hinwies, wenn der hier unternommene Versuch einer großzügigen Verständigung von der anderen Seite her verfehlt wird, spricht für sich selbst.

Die deutschnationale „Danziger Allgemeine Zeitung" spricht von der Einleitung einer Befriedung des Ostens. „Wenn Danzig zur Erreichung dieses Zieles Opfer gebracht hat, die nicht unterschätzt werden sollten, so dokumentiert es damit die Aufrichtigkeit seines Willens, mit Polen im Rahmen der bestehenden Verträge zu einer Verständigung zu kommen. Wir knüpfen daran die Hoffnung und Erwartung, daß Polen den Sinn und Geist, aus dem heraus Danzig abermals die Hand zum Frieden geboten hat, voll zu würdigen wissen und auch an seinem Teil alles tun möge, um die künftige Zusammenarbeit mit jenem Geist zu erfüllen, durch den erst die geschlossenen Pakte Wert und Leben erhalten.

Das Zentrumsorgan, die „Danziger Landes-Zeitung", fordert, daß angesichts der Größe und Bedeutung der Danziger Aktion jede kleinliche Kritik scheitern müsse: „Hier ging es um das großzügige Wagnis einer neuen von der Mehrheit des Volkes getragenen Regierung, mit neuen Mitteln, unter neuen Ideen, auf neuen Wegen eine unerträglich und gefährlich gewordene Spannung zwischen zwei selbständigen Staatengebilden, die wirtschaftlich aufeinander angewiesen und vertraglich miteinander verknüpft sind, zu beseitigen und zumindest um ein Beträchtliches zu mildern." Das Blatt stellt dann fest, wie weitzügig und fast über die Grenze des Möglichen hinausgehend die Danziger Regierung in der Schul- und Sprachenfrage den polnischen Wünschen Rechnung getragen habe. „Es wird nun an Danzigs Partner, an Polen, liegen, diesem letzten großen Versuch Danzigs, zu einer Danzig-polnischen Verständigung auf einer wirklich großzügigen Basis zu kommen, das von seiner Seite hinzuzufügen, was notwendig ist, um diesen Abmachungen und den Folgerungen, die sich daraus ergeben, jeden einseitigen Charakter zu nehmen."

*

Befriedigung in Warschau und Berlin.

Die Rede, die Senatspräsident Dr. Rauschning im Volkstag über die polnisch-Danziger Beziehungen gehalten hat, ist mit Ausnahme des sozialistischen „Robotnik" von der polnischen Presse aller Schattierungen, soweit sie sich bis jetzt mit diesem Thema befaßt hat ,mit der größten Genugtuung aufgenommen worden. Die Meinung der Warschauer Regierungskreise über diese Rede dürfte die **„Gazeta Polska"** widerspiegeln, die in einem Aufsatz unter der Überschrift „Der Verwirklichung entgegen" u. a. folgendes schreibt:

Die Rede des Senatspräsidenten Dr. Rauschning verdient eine aufmerksame und sympathische Beachtung. Freilich könnten wir uns nicht mit allen Thesen und nicht mit allen Formulierungen ohne Vorbehalte einverstanden erklären. Gewisse Traditionen des gestrigen deutschen Danzig haben ihre Spuren in der Psyche und dem Ausdruck des heutigen Repräsentanten der Freien Stadt hinterlassen. Aber der grundsätzliche Ton der Rede, die grundsätzliche Richtung des Gedankenganges des Herrn Rauschning muß als eine günstige und erwünschte Erscheinung anerkannt werden. Das Zusammenleben Polens und Danzigs, das Bestreben nach einer Verständigung und des gegenseitigen Verstehens, die Suche nach gemeinsamen Interessen, die Vermeidung von Reibungsflächen — das ist sicher der richtigste Weg, den Danzig auf der Suche nach Wohlstand und Frieden beschritten hat. Dies ist der einzige Weg für Danzig, das um seine Entwicklung und Zukunft besorgt ist.

Dies ist aber auch der traditionelle Weg Polens, der niemals mehr fordert als die Achtung seiner guten Rechte.

Es muß aufrichtig betont werden, daß Herr Rauschning in der Behandlung des Problems (des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen) nicht allein mehr Verstand, sondern auch bedeutend mehr Mut aufgebracht hat, als irgend jemand seiner Vorgänger. **Zum ersten Mal hat über die Erklärungen des offiziellen Vertreters der Danziger Bevölkerung die Wirklichkeit statt der Demagogie gesprochen.** Die Wirklichkeit sagt, daß trotz der kulturellen **Gemeinsamkeit mit dem deutschen Volke, was in Polen** niemand zu negieren die Absicht hat, die Geschicke Danzigs wirtschaftlich und dadurch in bedeutendem Maße auch politisch unzertrennbar mit der Republik Polen verknüpft sind. Diese Wahrheit muß die Grundlage des Gesamtkomplexes der gegenseitigen Beziehungen sein. Wer sie anerkennt, muß durch die Logik der Sache selbst zu leichten, einfachen und sowohl den Interessen Polens, als auch vor allem den Interessen Danzigs günstigen Lösungen kommen. Wer sie nicht begreift, muß aus den polnisch-Danziger Beziehungen eine Quelle andauernden und sinnlosen Konfliktes machen, der gerade für diejenigen am schädlichsten ist, die ihn hervorrufen.

Herr Rauschning geht in seinen Erwägungen über Polen und Danzig hinaus, indem er sich bemüht,

die Danziger Probleme als einen Probierstein der polnisch-deutschen Beziehungen zu erfassen.

Es gibt allerdings keine rechtlichen Grundlagen dafür, diese Frage in ein solches Fahrwasser zu leiten. Doch die politische Wirklichkeit rechtfertigt in einem gewissen Maße die Ansicht des Herrn Rauschning. Denn es ist zweifelhaft, ob die Einstellung der Berliner politischen Kreise bis jetzt einen bedeutenden Einfluß auf die Linie der Danziger Schritte ausgeübt hat. **Sollte in der Tat eine Annäherung und Zusammenarbeit Danzigs mit Polen positiv auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen der Republik und ihrem westlichen Nachbarn einwirken, so würde die polnische Meinung dies mit der größten Befriedigung begrüßen.** Denn seit Jahren strebt die Republik nichts anderes an als das korrekteste Zusammenleben mit seinen Nachbarn, sowohl im Osten als auch im Westen, auf Grund der verpflichtenden Abkommen und Traktate. Dort, wo diese Ansicht ohne eine reservatio mentalis geteilt wird, wovon Herr Rauschning erwähnte, dort wird die Verständigung und die Herstellung eines wohlwollenden Zusammenlebens mit Polen keine Schwierigkeiten bereiten.

Bei der allgemeinen Beurteilung der Rede des Herrn Rauschning sowie des Zustandekommens der provisorischen Abkommen zwischen den Vertretern Polens und Danzigs muß man seiner Befriedigung über den bisherigen Verlauf des Problems und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Zukunft diese günstigen Anfänge nicht vernichten und auch nicht einschränken möge. Wir sind der Meinung, daß diese Hoffnungen nicht trügen werden, da die Grundlagen der gegenwärtigen Entspannung der Beziehungen zwischen Polen und Danzig nach unserer Ansicht in der nüchternen Beurteilung der realen Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Kräfte liegen. Die Wirklichkeit aber ist immer die einzige Basis, auf der man etwas Dauerhaftes bauen kann.

*

In Berliner politischen Kreisen

wird das zwischen Danzig und Polen abgeschlossene Übereinkommen als ein außerordentliches Entgegenkommen der Danziger Regierung gewertet. Die Verpflichtung, vorläufig auf die weitere Verfolgung der Streitfrage über die Ausnutzung des Danziger Hafens vor dem Haager Gerichtshof zu verzichten, sei ein außergewöhnlicher Beweis für den ernsten Willen der Danziger Regierung, eine gute Zusammenarbeit mit Polen zu erreichen. Ein solches Entgegenkommen könne aber selbstverständlich nur an die Voraussetzung gebunden sein, daß es wirklich zu einem für beide Teile erträglichen modus vivendi kommen wird.

*

Die Pakte dem Völkerbund übermittelt.

Wie aus Genf gemeldet wird, hat der Völkerbund-Kommissar der Freien Stadt Danzig dem Generalsekretär des Völkerbundes den Text der zwischen Danzig und Polen zustandegekommenen Übereinkommen vom 5. August übermittelt, und zwar über die Benutzung des Danziger Hafens durch Polen sowie über die Behandlung der polnischen Staatsangehörigen und anderer Personen polnischer Herkunft und Sprache auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig.

In Völkerbundkreisen schreibt man den erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen vor allem den Bemühungen des Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschning zu.

Straßburg, o Straßburg!

Streik, Barrikaden, Straßenschmutz, Senegalneger und — natürlich: Deutschenhetze.

In der wunderschönen Stadt Straßburg sieht es augenblicklich sehr schlimm aus, ganz anders als wunderschön. Der Streik tobt durch die Straßen und Arbeitsplätze dieser alten deutschen Stadt, er tobt in wilden Formen, und die Straßburger müssen alle Folgen eines solchen Wirtschaftskrieges auskosten. Mit eine der übelsten ist das Versagen der Straßenreinigung. Im Gegensatz zu den urfranzösischen Städten genießt Straßburg sonst den Ruf allergrößter Sauberkeit; nun aber lag der Schmutz tagelang in den offenen Straßen — und was das heißt, wenn der Tagesstern 30 und noch mehr Schattengrade vom Himmel brennt, kann man sich leicht ausmalen —, bis schließlich die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte, damit sie die Straßen sauber spritzte. Und das ist nur ein Beispiel von vielen.

Verhandlungen gehen hin und her, zwischen den Straßburger Stellen, aus dem übrigen Elsaß nach Straßburg, von Straßburg nach Paris. Der Generalstreik soll vermieden werden, die Ausbreitung in das Elsaß — Mühlhausen streikt auch schon — soll eingedämmt, der Streik in der elsässischen Hauptstadt selbst soll beigelegt werden. Aber noch verschärft sich die Lage von Tag zu Tag, ein Ende des Kampfes ist noch nicht abzusehen. Um die Sicherheit aufrechtzuerhalten, schickt Paris mehr Militär in die Stadt. Frankreich konnte sich im deutschen Elsaß nicht würdiger und treffender repräsentieren als dadurch, daß es ausgerechnet Senegalneger nach Straßburg sandte. In der verniggernden Hauptstadt Frankreichs hat man offenbar jedes Gefühl für die Schändlichkeit des Verfahrens verloren, selbst gegen die eigenen Staatsbürger, „Volksgenossen" — „Compatriotes" nennt man sie gar in Paris, Soldaten minderer Rasse, Hilfspolizei farbiger Haut einzusetzen. Die Straßburger werden den Parisern diesen herausfordernden Sündenfall wider Rasse, Vernunft und Anstand nicht so sehr bald vergessen.

Oder sehen die Franzosen nicht mehr in den Elsässern ihre vielgeliebten Landsleute, sind ihnen doch die Elsässer noch nicht würdig genug für die Mitgliedschaft der Grande Nation, so daß ihrer Gesinnung durch etwas schwarze Erziehung nachgeholfen werden muß? Die Freude, die sich 1918 „Befreier" und „Befreite" voneinander versprachen, haben sie jedenfalls nicht aneinander erlebt. Recht hat die große Menge der Elsässer behalten, die vor dem „Glück der Wiedervereinigung" warnte, und von den Jubilierenden des französischen Einmarsches ist mancher sehr kleinlaut geworden. Französische Überheblichkeit und das am bretonischen, vlämischen, korsischen, katalanischen und baskischen Beispiele sattsam erwiesene Ungeschick, mit den Gastvölkern, den Minderheiten umzugehen, haben das Mißverhältnis zwischen Paris und Straßburg immer weiter verschärft. Als Blitzableiter aller Sünden und Fehler mußte immer das Deutschtum dienen, anfänglich mit Erfolg, heute aber zieht der alte Gaul nicht mehr. Zwar versucht Frankreich ihn immer und immer wieder einzuspannen, aber er läßt im Dreck, was im Dreck steckt, und die Elsässer haben darüber helle Ohren und scharfe Augen bekommen.

Selbstverständlich sind es auch beim Streik wieder die Deutschen! „Alles deutsche Mache!" schreibt der „Temps", und die anderen beten: nein, schreien es nach. Aus harmlosen deutschen Reisenden, die man in Straßburg festgenommen hat, macht die Presse gleich Nazis, welche die Schaufeln zum Barrikadenbau aus Stuttgart mit nach Straßburg gebracht hätten. Ihre Schuld ist, daß sie den Streikenden beim Bau der Barrikaden hätten behilflich sein wollen", — nicht etwa: geholfen hätten, und dafür verurteilt am Dienstag das Gericht in Straßburg einen von ihnen zu drei Wochen, drei zu acht Tagen Gefängnis und außerdem alle vier zu je 50 Franken Geldstrafe! Nur der Kuriosität wegen sei eine Meldung des Wiener Regierungsblattes „Reichspost" wiedergegeben, das gleich fünfzig als Kommunisten verkappte Nazis in Straßburg hat verhaften lassen, — von denen freilich selbst die Franzosen nichts wissen.

Die Verhandlungen über das Ende des Streikes gehen in Paris weiter, man rechnet damit, daß in der kommenden Woche die Entscheidung fällt, und hofft, daß dann Streik, Belagerungszustand, Militärschutz und dergleichen geordneten Verhältnissen wieder Platz machen werden. Vielfach aber rechnet man auch mit einer weiteren Verschärfung der Streiklage, ja sogar mit einem Generalstreik, der das ganze Elsaß erfassen könnte. Die Stimmung ist auf jeden Fall noch sehr scharf.

Aber gleichgültig, wie dieser Wirtschaftskampf ausgehen wird, ob die Arbeitnehmer oder die Arbeitgeber siegen, oder ob das Arbeitsministerium in Paris den Zwist auf schiedsrichterlichem Wege aus der Welt schafft, das Eine kann festgestellt werden: Frankreich hat sich bei dieser Auseinandersetzung nicht mit Ruhm bekleckert. Es hat unendlich dumm gehandelt, für den Augenblick dumm und noch mehr auf weite Sicht. Seine strengen Maßnahmen, der rücksichtslose Einsatz der Gendarmerie auf einem Boden, der mit dem feinsten Gefühle behandelt werden will, vor allem aber die unerhörte Drohung mit den Schwarzen, die Weiße zur Raison bringen sollen, wird man in Straßburg so schnell nicht aus dem Gedächtnis verlieren. An den faulen Köder „Deutschland ist an allem schuld!" beißt heute auch im Elsaß kein Barsch mehr. Die Franzosen mögen zusehen, wie sie die Porzellanscherben zusammenkitten!

H. J. L.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 13. August.

Deutschlandsender.

06.15: Hafenkonzert. 08.00: **Stunde der Scholle.** 08.55: Morgenfeier. 09.30: Für die Landfrau: Erntebräuche — Erntelieder. 11.00: Hans Schwarz: Aus „Götter und Deutsche". 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Zur Unterhaltung: Im Dorfkrug. 12.00: Von Breslau: Konzert. 13.00: **Konzert.** 14.00: Stunde der Hitlerjugend. 15.00: Vom Leid der stummen Kreatur. 15.30: Kinderstunde. 16.00: Unterhaltungskonzert. 16.30: Aus dem Ostseebad Swinemünde: **Unterhaltungskonzert.** Kur-Orch. Ltg.: Bruno Eckhardt. 1. Blankenburg: Germanenblut. 2. Leuschner: Hokuspokus, lustige Ouv. 3. Winterfeld: Jugenderinnerungen, Walzer (Solist: **Viki von Winterfeld**). 4. Urbach: Grieg-Erinnerungen. 5. Paul Scheinpflug: Nocturne für Soloviolline mit Orchesterbegleitung (Solist: **Viki von Winterfeld**). 6. Smetana: Tanz-Suite aus **„Die verkaufte Braut"**: a) Polka; b) Furiante; c) Tanz der Komödianten. 7. Schmalstich: Liebesromanze. 8. Leuschner: Wolgageister, große Fantasie über slawische Motive. 9. Joh. Strauß: Künstlerleben, Walzer. 18.00: Von Langenberg: Deutsche Leichtathletikmeisterschaften. 18.30: Eberhard König liest aus eigenen Werken. 19.00: Deutsche Volkslieder. Berliner **Kammerchor.** Ltg.: **Waldo Favre.** 19.30: Im Schmelztiegel der Chromosomen. Pflanzenzüchtung und Wirtschaftskampf. 20.00: Zur Jubiläums-Funkausstellung. Heinz Gelhar: „Die Halle 3". 20.15: **Dorfkirmes.** Ein großer bunter Abend mit Szenen vom August Hinrichs. 22.00: Nachrichten, Sport. Anschl.: **Deutsche Tagfeier auf der Weltausstellung in Chicago** (Aufnahme. — Progr. s. bei Berlin, 19.45). 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Gebietsführer Wegener spricht zu seinen Kameraden in Österreich. Anschl.: Von München: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.15: Hafenkonzert. 10.00: **Evangelische Morgenfeier.** 12.00: Konzert. 15.00: **Kinderfunk.** 15.40: Behagliche Geschichten von Schmugglern und Schelmen. 16.00: Vom Dachgarten des Hotels „Drei Berge" in Hirschberg: **Konzert.** 18.00: Otto Weber-Krohse: Landschaftliche und sozialistische Politik des Ostens. 18.20: Alte und neue Musik auf der spanischen Gitarre. 18.50: Adolf Dickfeld: Vorschau auf die Funkausstellung in Berlin. 19.00: Wetter. 19.45: Von Langenberg: Deutsche Leichtathletikmeisterschaften. 20.00: Aus dem Schloßhof zu Breslau: **Bläser-Serenade.** Mitgl. d. Schles. Philharmonie. Ltg.: Franz v. Hoeßlin. 21.10: **Volkstümliches Konzert.** 22.30: **Von Chicago: Deutsche Tagfeier.** 22.30—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 08.00: Katholische Morgenfeier. 12.00: Konzert aus Zoppot. 15.00: Liederstunde. 16.00: Unterhaltungskonzert. 19.40: Aus des Knaben Wunderhorn. 20.15: **Abendkonzert.** 22.30—23.30: **Deutsche Tagfeier von der Weltausstellung in Chicago.**

Leipzig-Dresden.

06.20: Hafenkonzert. 08.20—09.00: Katholische Morgenandacht. 11.30: Der Dichter und sein Volk. 12.00: Von Breslau: Konzert. 14.35: Volkslieder und volkstümliche Gesänge für Männerchor. 15.10: „Vom deutschen Land und deutschen Volk". Volksleben in landschaftlichen Bildern. 15.30: Unterhaltungsmusik. 16.45: Wir werden heiraten! Eine Hörszene um die Ehestandshilfe von Lisa Heiß. 17.00: Sonne überall! Lautenlieder, vertont und gesungen von Edmund Barczyk. 17.30: **Meister Andrea.** Lustspiel von Emanuel Geibel. 20.00: Von Dresden: **Wir Sudetendeutsche!** Eine Hörfolge von Moritz Durach und Hans Christoph Kaergel. 21.10: Von Dresden: **Konzert.** Dresdener Orch. 22.30: Nachr. Anschl. bis 24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Warschau.

11.00: **Von Wien: Festkonzert.** 12.50: Schallplatten. 13.00: Aus der Philharmonie: Konzert. Orchester und Solisten. 15.20: Schallplatten. 16.30: Lieder. J. Rupert. 17.15: Gemeinschaftssendung Warschau und Wilna: Volkstümliches polnisches Konzert. 18.00: Schallplatten. 20.00: **Orchesterkonzert mit Gesang.** 21.00: Von Lemberg: **Heitere Veranstaltung.** 22.00: Tanzmusik. 22.45: Tanzmusik.

Italien kommentiert

Revisionsklausel des Viermächtepaktes.

Der auf die Revision der Friedensverträge abzielende Artikel 2 des Viermächtepaktes, der, auf Wunsch Frankreichs, den Vorbehalt enthält, daß bei der Behandlung dieser Frage auf die regulären Organe des Völkerbundes Rücksicht zu nehmen sei, ist sofort nach Unterzeichnung des Vertrages Gegenstand einer dem Sinn der Revision wenig günstigen Auslegung in der französischen Presse gewesen. Jetzt äußern sich italienische Zeitungen recht deutlich über diese Versuche, den Sinn des Artikels 2 umzubiegen. Die „Stampa" wirft der französischen Presse unverblümt vor, es sei ihr Ziel, über diesen Punkt, der für die Anwendung des Paktes von Rom entscheidend sei, Verwirrung zu stiften. Man könne daraus nur schließen, daß es zur Zeit noch verfrüht wäre, das Revisionsproblem dem Völkerbund zu unterbreiten. Die Genfer Versammlung werde zu gegebener Zeit eingeladen werden, sich zu den Vorschlägen zu äußern, die die interessierten Regierungen beschlossen haben würden, ihr vorzulegen. Es habe aber keinen Zweck, den Wagen vor die Ochsen zu spannen und nach Genf Fragen zu tragen, die noch nicht reif seien.

Die „Stampa" macht diese Ausführung im Zusammenhang mit den ungarischen Revisionswünschen. Es ist aber klar, daß sie von grundsätzlicher Bedeutung für die italienische Auffassung zur Revisionsfrage überhaupt, die ja auch uns interessiert, sind.

*

Herriot zum Viermächtepakt.

Während sich der frühere französische Ministerpräsident Herriot schon auf der großen Reise nach der Türkei und Rußland befindet, veröffentlicht die in Lyon erscheinende Zeitung „Democrate" einen Aufsatz Herriots zum Viermächtepakt, in dem er gegen Mussolini, der sich mit Recht für eine Rangordnung der Nationen einsetzt, den Gedanken der internationalen Demokratie verteidigt. Herriot als Anti-Mussolini — das geht natürlich nicht ohne leise Komik ab. Mussolini verurteilte Konferenzen parlamentarischen Gepräges, heißt es da u. a., er wolle nur mit großen Nationen zusammenarbeiten.

„Republikaner", ruft Herriot aus, „begreift ihr nun das Viermächteabkommen? Seht ihr, wohin man euch führt? Erkennt ihr die Rückkehr zur alten Diplomatie, die uns soviele Kriege eintrug? Ich für meinen Teil bin entsetzt. Aber auch über den Wert des Viermächteabkommens darf sich niemand Illusionen machen." Die Erklärung des Duce, daß die Demokratie nichts anderes vermag als Reden zu halten, nennt Herriot eine „letzte entscheidende Herausforderung".

Herriot hat ferner für den polnischen „**Ilustrowany Kurjer Codzienny**" einen Artikel über den „Geist von Potsdam" geschrieben, der, wie er sich ausdrückt, schon früher so aufgeklärte Geister wie Voltaire und Diderot getäuscht habe. Er habe zur Schlacht von Roßbach und zur Teilung Polens geführt. Heute habe Deutschland den Viermächtepakt unterzeichnet. Aber welchen Wert habe seine Unterschrift, nachdem sich in Deutschland täglich ein sich steigernder Nationalismus kundtue?

Herriot gehört eben unweigerlich zu den Männern des vorigen Jahrhunderts, die nie begreifen werden, daß ein Verstehen der Völker untereinander auf der Grundlage gegenseitiger Achtung zwischen ehrlichen Nationalisten viel eher möglich sein wird als mit den verlogenen Humanitätsbeteuerungen, die nur dazu da sind, einen ganz engen Egoismus zu verdecken. Auch in der übrigen französischen Presse werden immer schärfere Stimmen gegen den Viermächtepakt laut. Die Blätter geben der Befürchtung Ausdruck, daß Frankreich durch das Viermächteabkommen um die „Früchte von 1918" gebracht werden könnte. Frankreich will nichts hinzulernen!

*

Französisches Bekenntnis gegen die Abrüstung.

Diplomaten und Generäle sprechen selten dieselbe Sprache. Das darf man auch nicht erwarten. Dem Soldaten liegt die verschleiernde Taktik der Diplomatie nicht, die den indirekten Weg liebt, und ihre positiven Wirkungen häufig dadurch erreicht, daß sie beim Verhandlungsgegner negative Reaktionen auslöst. Trotzdem spielen sich Diplomatie und Generalität gegenseitig in die Hand. Selten, daß einer von beiden dies feine Zusammenspiel verrät, indem er allzu deutlich die letzten Ziele enthüllt. Gewöhnlich ist das dann ein Soldat, dem die Politik der diplomatischen Umwege zu langweilig geworden ist.

In Frankreich tut das soeben der frühere Chef des französischen Generalstabes, General Debeney, der sich in der Revue des Deux Mondes und in der Revue d'Infanterie herzerfrischend offen über das Abrüstungsproblem, wie er es vom Standpunkt Frankreichs aus sieht, äußert. Die Diplomaten des Quai d'Orsay werden im Grunde nicht anders darüber denken, aber ihre Rolle in Genf ist ihnen durch den General immerhin etwas erschwert.

Bekanntlich verlangt Frankreich als Voraussetzung für seine Zustimmung zur Herabsetzung der Friedenseffektivbestände des Heeres, daß Deutschland seine Reichswehr umbaut und die zwölfjährige Dienstzeit durch eine neunmonatige ersetzt. Deutschland hat, um jeden Vorwand für eine Verzögerung der weiteren Abrüstungsverhandlungen zu beseitigen, grundsätzlich zugestimmt. Wie man in französischen Militärkreisen über das Deutschland zugemutete Experiment denkt, spricht General Debeney ohne jeden Vorbehalt aus. Eine Milizorganisation, wie sie letzten Endes ein Heer mit nur neunmonatiger Dienstzeit sein würde, ist seiner Meinung nach nicht geeignet, die neuzeitliche Bewaffnung auszunutzen. Für Frankreich seien jedenfalls ausgebildete, gut geführte und organisierte Reserven das wahre Kriegsinstrument. Das Wort „Heeresstärke" sei heute gleichbedeutend mit „ausgebildeten Reserven". Die Schlußfolgerung: Frankreich muß sein derzeitiges Heeressystem beibehalten. Man könne im Kriege gar nicht genug ausgebildete Soldaten haben.

Und was General Debeney für das Menschenmaterial verlangt, fordert er auch für Waffen, Gerät und Munition. In Genf ist viel mit dem Begriff des „potentiel de guerre", das heißt, der in einem Lande latent vorhandenen industriellen Leistungsfähigkeit für Rüstungszwecke, gearbeitet worden. Debeney macht den Begriff lächerlich. Entscheidend für die ersten Monate jedes Krieges ist für ihn das bereits im Frieden hergestellte und bei Kriegsausbruch in den Arsenalen lagernde Material. Also diktiert er: „Behalten wir unsere Waffenbestände!"

Wenn der General so der französischen Diplomatie zwei beliebte Diskussionsthemen aus der Hand schlägt, wird man gespannt darauf sein dürfen, womit sie beim Wiederzusammentritt der Abrüstungskonferenz die Debatte bestreiten wird. Von dem früher von ihr verfolgten Gedanken einer Sicherung der französischen Integrität durch ein Netz von Völkerverträgen hält nämlich Debeney auch nichts. Die Nachfolger der Regierungen, die die Verträge abgeschlossen hätten, so meint er, würden sich nicht immer durch sie gebunden erachten.

Debeney kennt nur ein Ziel der französischen Rüstungspolitik: Aufrechterhaltung der „berechtigten Ungleichheit" Deutschlands. Daß auch durch seine Regierung dem Deutschen Reiche die Gleichberechtigung feierlich zuerkannt wurde, ficht den General nicht an. Aber es ist ganz gut, daß er den Genfer Nebel einmal mit soldatischer Unbekümmertheit zerrissen hat.

Das Leben in den deutschen Konzentrationslagern.

Über die Konzentrationslager in Deutschland werden fortgesetzt Berichte über angebliche Mißhandlungen und Marterungen der Schutzhäftlinge verbreitet. Diesen Lügen entgegenzutreten, dient ein uns von unterrichteter Seite zur Verfügung gestellter Aufsatz, der Aufschlüsse über den Zweck und das Leben in den deutschen Konzentrationslagern gibt.

In dieser Darstellung wird zunächst betont, daß schärfste Anweisungen an die Leiter der Konzentrationslager gegeben worden sind, darüber zu wachen, daß kein Schutzhäftling angefaßt wird, d. h., daß hiermit **jegliche Mißhandlungen ausgeschlossen sind.** Ein Konzentrationslager aber ist, so heißt es weiter, eine Straf- und Erziehungsanstalt, in der die Insassen wieder das achten lernen sollen, was sie in den langen Jahren seit 1918 beschimpft, verspottet und in den Schmutz getreten haben. Aus dieser strengen Schule sollen dann Menschen hervorgehen, denen bewußt ist, daß verräterisches Treiben gegen nationale Interessen schwerste Versündigung am deutschen Volkstum ist. In den verschiedenen Lagern, die größtenteils früher militärischen Zwecken dienten, sind die Schutzhäftlinge in den ehemaligen Offiziersbaracken untergebracht. Ein solches Lager ist von einem hohen Drahtzaun umgeben und wird dauernd von Polizeibeamten bewacht. Ohne einen bestimmten Ausweis darf niemand das Lager verlassen oder betreten.

Das Lagerleben ist durch eine Ordnung streng geregelt. Der Tag ist genau eingeteilt. Einen großen Raum beansprucht der Arbeitsdienst. Arbeit ist im Lager selbst genug vorhanden. Dächer werden ausgebessert, Wohnbaracken und Ställe in Stand gesetzt, verkrautete Wege in Ordnung gebracht, Zäune gezogen und dergleichen. Schutzhäftlinge, die ein Handwerk erlernt haben, werden in bereits eingerichteten Werkstätten beschäftigt. Jeder wird an den Platz gestellt, den er nach seinen Kräften ausfüllen kann. Neben dem Arbeitsdienst werden Sport- und Ordnungsübungen ausgeführt, um die Körper der Inhaftierten zu ertüchtigen. Am Sonntagsvormittag wird Gottesdienst abgehalten und der Rest des Tages ist zum größten Teil Sportsspielen gewidmet.

Ein geordnetes Lagerleben ist nur durch eiserne Disziplin gewährleistet. Den Anordnungen des Lagerkommandanten muß unbedingt Folge geleistet werden. Für Vergehen gegen die Lagerordnung usw. sind Arreststrafen festgesetzt. Läßt sich jemand etwas zuschulden kommen, so genügt sehr oft schon ein Rauch- und Schreibverbot. Körperliche Strafen gibt es nicht, und das muß nochmals betont werden: es darf niemand im Lager angefaßt werden. Die Hauptaufgabe des Lagerkommandanten besteht in der Erziehung der Häftlinge zum Gedanken des neuen nationalen Staates. Zu diesem Zweck hat er aufklärende Vorträge zu halten, auch werden Nachrichten und Artikel aus nationalsozialistischen Zeitungen verlesen, woran sich eine Aussprache über das Vorgetragene anschließt. Besonderer Wert wird auch auf die Pflege des deutschen Liedes gelegt.

Naturgemäß darf die Erziehungsarbeit nicht durch Einflüsse von außen gestört werden. Infolgedessen wird die gesamte eingehende Post geprüft. Privatbesuche sind nicht gestattet. Der Gedanke der Kameradschaft soll dadurch gefördert werden, daß der Inhalt von Lebensmittelpaketen, die sich begüterte Häftlinge schicken lassen können, gerecht unter die anderen verteilt wird. Desgleichen darf nur geraucht werden, wenn soviel Vorrat vorhanden ist, daß an jeden Häftling die gleiche Menge verteilt werden kann. Wenn neue Schutzhäftlinge in das Lager eingeführt werden, so werden sie nach dem Besuch der Badeanstalt zur Untersuchung dem Arzt vorgeführt. Dieser betreut die Häftlinge, beobachtet und behandelt die Kranken, die, soweit sie bettlägerig sind, in der Lazarettzelle, für die in jedem Lager die beste Baracke ausgesucht wird, untergebracht sind. Auch für die Zubereitung und die Güte des Essens ist der Arzt verantwortlich, der täglich das einfache, aber schmackhafte und reichliche Essen zu kosten hat.

Daß der neue Staat sich gegen diejenigen wendet, die seinen Bestand durch Hetz- und Lügenpropaganda und sonstige verbrecherische Anschläge zu unterhöhlen versuchten oder versuchen, ist selbstverständliche Pflicht gegenüber der Allgemeinheit. Der Aufgabe des neuen Staates aber entspricht es auch, wenn er versucht, seine früheren Gegner in seinem Staatsgedanken zu erziehen und aus ihnen ehrliche Mitbürger im neuen Deutschland zu machen. Führen sich Schutzhäftlinge in den Konzentrationslagern längere Zeit einwandfrei, so werden sie wieder in das Privatleben entlassen.

Briefkasten der Redaktion.

„Paragraph 2." Das erwähnte deutsche Reichsgesetz über den Widerruf von Einbürgerungen (inhaltlich mitgeteilt in der Nr. 172 der „Deutschen Rundschau" vom 30. Juli 1933) kann auf Sie keine Anwendung finden, da Sie ja polnischer Staatsangehöriger sind, von einer Einbürgerung in Deutschland bei Ihnen zurzeit keine Rede ist, und das fragliche Gesetz nur über einen Widerruf von Einbürgerungen Bestimmungen trifft. Ihre früheren Reklamationen in Sachen Ihrer Staatsangehörigkeit sind durch den letzten Bescheid vom Januar 1927 endgiltig erledigt; damals handelte es sich wohl lediglich um die Feststellung, welche Staatsangehörigkeit Ihnen auf Grund bestehender Verträge zukommt, was natürlich theoretisch einer Entscheidung über einen Antrag auf Einbürgerung in Deutschland nicht präjudiziert. Sie sind polnischer Staatsangehöriger geworden, weil Ihr Vater sog. Geburtspole war, d. h. auf jetzt polnischem Gebiet geboren war und von seinem Recht auf Option keinen Gebrauch gemacht hatte, und weil Sie gemäß Art. 8 § 2 der Wiener Konvention, da Sie damals noch nicht 18 Jahr alt waren, der Staatsangehörigkeit des Vaters folgten. Ihr Vater konnte für Sie nicht optieren, er hätte nur für sich optieren können, nicht aber für ein Mitglied seiner Familie, denn seine Option hätte sich auf seine Ehefrau (Ihre Mutter) und auf seine Kinder unter 18 Jahren erstreckt. Angenommen, bei Ihnen hätte es sich bei Ihren früheren Bemühungen um einen Widerruf der Ihnen bereits zuerkannten deutschen Staatsangehörigkeit gehandelt, so können Sie sich heute unmöglich darauf berufen, daß der Widerruf vor sechs Jahren unzulässig war, da er mit dem jetzt erlassenen Gesetz in Widerspruch steht. Das jetzige Gesetz wirkt erst von der Zeit seiner Inkraftsetzung an, besitzt aber nicht rückwirkende Kraft. Wir betonen hier nochmals, daß das neue Gesetz sich nur auf Eingebürgerte bezieht, Sie aber nicht eingebürgert sind. Wenn Sie den von Ihnen aus der „Deutschen Rundschau" zitierten Satz sorgfältig lesen, so muß jedes Mißverständnis schwinden.

Die Revolution des Geistes.

Dr. Göbbels über „Richard Wagner und das Kunstempfinden unserer Zeit".

Während der Weltsendung der „Meistersinger" aus Bayreuth hat, wie wir bereits kurz berichteten, Reichsminister Dr. Göbbels in der ersten Pause eine Rede über das Thema „Richard Wagner und das Kunstempfinden unserer Zeit" gehalten, wobei er u. a. sagte:

„Es gibt wohl kein Werk in der gesamten Musikliteratur des deutschen Volkes, das unserer Zeit und ihren seelischen und geistigen Spannungen so nahestände, wie Richard Wagners „Meistersinger".

Die deutsche Revolution, die auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens umwälzende Ergebnisse gezeitigt hat, konnte natürlich in ihrem Verlauf auch nicht an dem geistig-kulturellen Bestand der deutschen Nation teilnahmslos vorbeigehen. Sie ist eben eine Revolution im besten Sinne des Wortes, und zwar insofern, als sie nicht nur die Menschen ändert, sondern auch ihr Verhältnis zu den Dingen und Gegebenheiten und den Blickwinkel, unter dem sich für sie das gesamte Dasein in all seinen Spiegelungen und Schattierungen abzuspielen pflegt. Diese Revolution auf den einfachsten Nenner zurückzuführen, das heißt nichts anderes, als den schrankenlosen, bis zum Exzeß gesteigerten Individualismus des vergangenen Jahrhunderts zu ersetzen durch ein volksmäßig gebundenes Denken und Empfinden, das nicht den einzelnen Menschen als Zentrum aller Dinge und Geschehnisse sieht, sondern das Volk in seiner Gesamtheit mit seinen stolzen und herrischen Forderungen an die Allgewalt des Lebens.

Die deutsche Revolution führt eine irregeleitete politische und geistige Entwicklung wieder zurück auf das Volkstum

an sich, und gibt ihr damit wieder einen festen und unerschütterlichen Mutterboden, aus dem heraus sie, stark verwurzelt in seinen Schollen, wieder neue Blüten unseres kulturellen und geistigen Schöpferdranges treiben kann. Es ist eine völkische Revolution im besten Sinne des Wortes, eine Revolution, die auf das Volk selbst wieder zurückgreift und von ihm aus nun den Ausgang aller Dinge nimmt.

Das bedeutet in sich auch eine umwälzende Erneuerung unseres gesamten künstlerisch-kulturellen Lebens. Es kann heute nicht mehr bezweifelt werden, daß die geistige Entwicklung, die mit dem November 1918 für jedermanns Auge sichtbar in Deutschland eingesetzt hat, im Innersten ungesund und krank war und deshalb zwangsläufig die morbiden Ergebnisse hervorbringen mußte, die sie in der Tat hervorgebracht hat.

Eine Kunst, die nicht mehr vom Volke ausgeht, findet am Ende auch nicht mehr den Weg zum Volke zurück.

Jede große Kunst ist volksgebunden. Verliert sie die Beziehung zum Volke, dann ist der Weg zu einem blut- und artlosen Artistentum zwangsläufig vorgeschrieben und sie endet dann bei jenem l'art pour l'art-Standpunkt, der zwar das Volk als Konsument der Kunst hinnehmen möchte, ohne dabei das Volkstum als Mitproduzent der Kunst anerkennen zu wollen.

Daß Wagners Kunst so erschütternde Dokumente schöpferischen Wirkens zeitigen konnte, ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß dieses künstlerische Genie, zu welcher Höhe der Schaffensfreudigkeit es auch immer steigen mochte, trotzdem niemals seine tiefen Wurzeln im Erdreich des Volkstums verlor. Richard Wagner schafft in der Tat aus dem Volke für das Volk: keines seiner Werke ist für diese oder jene Schicht geschrieben. Alle wenden sich an das Volk, alle suchen das Volk und alle finden im Letzten auch das Volk wieder.

Wenn Richard Wagners Musik die ganze Welt eroberte, dann deshalb, weil sie bewußt und vorbehaltlos deutsch war und nichts anderes sein wollte. Er hat nicht umsonst das Wort geprägt, daß

„deutsch sein, heiße, eine Sache um ihrer selbst willen tun".

Hier liegt sozusagen das Leitmotiv seines ganzen schöpferischen Gestaltens.

Wenn Bayreuth, die reinste Stätte Wagnerschen Wirkens und Wagnerscher Kunstgestaltung, sein deutschestes Werk in vollendetster Darstellung über den Äther dem ganzen Volke und weit über Deutschlands Grenzen hinaus der ganzen Kulturwelt entgegenhält in der Demut des Dienstes am Werke, aber auch erfüllt mit dem Stolz der Größe einer niemals abreißenden Tradition, die Bayreuth mit dem Meister und seinem Opus verbindet, so ehrt es sich damit selbst und wird in bestem Sinne dem Willen des Meisters gerecht. Viele Jahrzehnte mußten vergehen, bis ein ganzes Volk den Weg zu Richard Wagner zurückfand. Sein Kampf war mit seinem Tode nicht ausgekämpft; seine Nachfahren mußten ihn weiter bestehen und sich durchsetzen gegen Mißgunst, Neid, kritische Hoffart und Überheblichkeit. Es ist eine stolze Genugtuung, die heute die Erben Richard Wagners erfüllen kann bei dem Bewußtsein, daß der Meister und sein Werk wohl geborgen sind im Schutze und in der Fürsorge einer Regierung und eines Volkes, dessen Führer im ersten Jahre der deutschen Revolution an der Stätte Wagnerischen Wirkens weilte, um dem größten musikalischen Genius aller Zeiten seine demütigste Huldigung zu Füßen zu legen. Möge der Geist dieser Ehrfurcht vor den Großen der Nation dem ganzen deutschen Volke niemals verloren gehen! Möge Deutschland nicht nur in Werken der Arbeit, sondern auch in Werken des Geistes und des künstlerischen Schaffens auch weiterhin und immerdar der Welt zeigen, daß es einen ehrenvollen Platz im Kreise der Nationen verdient! Das wird ihm um so leichter seien, je mehr es sich auf seine eigene Kraft besinnt und in ihr die eigentlichen Wurzeln seiner Gesundheit und seines unbesiegbaren Lebenswillens erkennt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Schwäche am polnischen Getreidemarkt.

Die relativ günstige Haltung des polnischen Getreidemarktes in der Zeit der Ernte ist in den letzten Tagen in eine Preisschwäche übergegangen, die sich vornehmlich auf Roggen und Weizen erstreckt. Man hatte zunächst angenommen, daß bei den bekannten Maßnahmen der Regierung die 17-Złoty-Grenze für Roggen nicht unterboten werden wird. Nach den zahlreichen Konferenzen, die vor der Getreideernte stattgefunden haben, die sich mit der Preisfrage am einheimischen Getreidemarkt befaßten und alle darauf hinausliefen, eine möglichst stabile Preisgestaltung zu erreichen, hatte man mit recht angenommen, daß der staatliche Einfluß stark genug sein wird, um in diesem Jahre einer Preis-Deroute vorzubeugen. Die Notierungen aller Getreidebörsen Polens weisen in den letzten Tagen eine auffallende Schwäche vornehmlich für Roggen auf. So notiert Warschau jetzt einen Roggendurchschnittspreis von 15,50, Posen von 15,75. Die letzte Notierung der Bromberger Börse lautet mit 16,00, für manche Transaktionen jedoch mit 15,35.

Die Preisschwäche ist in erster Linie auf die **Haltung der staatlichen Getreide-Industriewerke** zurückzuführen, die vor wenigen Tagen ihren Interventionspreis auf 16 Złoty herabgesetzt haben. Der Getreidegroßhandel Polens wurde dadurch überrascht, da man allgemein die Auffassung vertrat, daß die Getreide-Industriewerke ihren Interventionspreis auf 17 Złoty belassen werden, um dadurch die Preise für neues Getreide nicht allzu großen Schwankungen auszusetzen. Die Preisschwäche mußte um so akuter werden, als zu gleicher Zeit an allen Getreideplätzen Polens ein **starkes Angebot von Neugetreide** zu verzeichnen war. Von besonderer Seite wird darauf hingewiesen, daß ein Preisrückgang auch ohne das starke Angebot erwartet werden mußte, da Polen in der neuen Getreidekampagne größere Getreidemengen zu exportieren gezwungen sein wird. Polen wird sich demnach nach den Weltgetreidepreisen richten müssen. Nur dann, wenn die Ausfuhrprämien und Zollpolitik eine dementsprechende Wandlung erfahren würden, wäre eine stärkere Isolierung der einheimischen Preislage von den Preisen des Weltmarktes zu erwarten. Dies ist jedoch kaum zu erwarten.

Eine Preisschwäche am einheimischen Getreidemarkt schafft aber neue Schwierigkeiten für die Landwirtschaft. Die finanzielle Lage des größten Teiles der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich trotz mancher Steuernachlässe keineswegs gewandelt. Die Preisfrage am Getreidemarkt unmittelbar nach der Ernte ist von grundlegender Bedeutung. Die Voraussetzungen, die jetzt am Getreidemarkt vorliegen, lassen es nicht als möglich erscheinen, daß für die nächste Zeit eine günstigere Tendenz zu erwarten ist.

Die Notierungen der Bromberger Getreidebörse.

Seit dem 1. August besitzt Bromberg eine Getreide- und Warenbörse, deren Notierungen (Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag) regelmäßig im Handelsteil unseres Blattes veröffentlicht werden. **Bromberg**, der Mittelpunkt eines besonders wichtigen Getreidegebietes Polens, hat auf eine eigene Getreidebörse lange warten müssen. Die Börse war eine wirtschaftliche Notwendigkeit, da die kaufmännischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen des Getreidehandels im Netzegebiet andere sind, als in Warschau und zuweilen auch in Posen.

Mit dem Beginn der Notierungen ergaben sich jedoch ungeheure **Schwierigkeiten für die gesamte in Bromberg erscheinende Presse.** Die amtlichen Notierungen der Getreidebörse liegen nach den bisher geltenden Börsenstunden erst um 1,15 Uhr mittags vor, die gesamte Bromberger Presse muß jedoch mit Rücksicht auf die ungünstigen Zugverbindungen kurz nach 12 Uhr erscheinen. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß die Bromberger Getreidebörse zur Verbreitung der amtlichen Notierungen am gleichen Tage keinen Gebrauch von der einheimischen Presse machen kann. Die Notierungen können also erst am anderen Tage erscheinen.

Es ist uns jedoch durch eine technische Umstellung gelungen, **in dem größten Teil unserer Provinzausgabe die Notierungen der Bromberger Börse noch am gleichen Tage zu veröffentlichen. Ein großer Teil unserer Leser auf dem Lande erhält die Notierungen demnach am gleichen Tage.**

Es sind ferner bei den zuständigen Stellen Schritte unternommen worden, um eine Berücksichtigung der Interessen der einheimischen Presse und ihrer Leserschaft zu erreichen. Sofern eine Vorverlegung der Börsenzeit ermöglicht werden kann, ist in nächster Zeit mit einer Veröffentlichung der Notierungen am gleichen Tage zu rechnen.

Danziger Holzmarkt.

Die Danziger Exporteure sind in letzter Zeit mit Blankoverkäufen vorsichtig geworden, so daß der Handel wieder normale Formen annimmt. Die Holzfirmen verkaufen nur kleinere Partien, wie sie umgekehrt auch nur in kleineren Mengen neues Material ankaufen. Die Markttendenz für gesägtes Kiefernmaterial hat sich abgeschwächt. Die Danziger Händler wollen nicht mehr als 44 Złoty je Festmeter franko Waggon Danzig zahlen. Ebenso drücken die Danziger Händler auch auf die Preise für Tanne U/S, für welche sie im Augenblick nicht mehr als 42 Złoty zahlen wollen, während die Produzenten 43 Złoty verlangen.

Für Hartholz ist die Tendenz etwas fester. Die Nachfrage nach Bindres, nach Eichenschwellen belgischer Dimensionen und nach Kantholz ist weiterhin stark, obwohl von größeren Transaktionen nichts zu spüren ist. Nach umlaufenden Gerüchten soll eine Gruppe polnischer Holzfirmen noch im Vormonat einen bedeutenden Abschluß mit amerikanischen Abnehmern unter Ausschaltung Danzigs getätigt haben. Da die Kontrakte in Dollar abgeschlossen wurden, haben die Dollarkursschwankungen der letzten Zeit die Lage der Verkäufer in hohem Maße verschlechtert.

Die Marktlage für Rundeiche und Blockware ist weiterhin ruhig. Geringere Partien von Blockware wurden in der letzten Zeit zu den früheren Preisen abgesetzt. Man glaubt aber, diese Preise infolge des rückgängigen Interesses nicht mehr lange halten zu können. Hierzu tragen Gerüchte bei, daß das Ausland auch im nächsten Jahre sich für besäumtes Material stärker interessieren wird, als für Blockware.

In Danzig lagernde Rundeiche von immerhin mehreren tausend Festmeter hat bisher keinen Käufer finden können, weil die Preise um 5 Złoty über denjenigen liegen, welche die ausländischen Interessenten zu zahlen in der Lage wären. Die Tendenz für Sleeper ist fest. Fast jede offerierte Partie findet schnelle Abnehmer. Nachfrage besteht weiterhin auch für Sleeper zur Lieferung in den nächsten Monaten. EWD.

Polnisches Holz am englischen Markt. Die Preise für sogenanntes „Danziger Holz“ haben sich im Vergleich zur Vorwoche etwas abgeschwächt. Ursache hierfür soll nach einem Bericht des „Drzewo“ der Umstand sein, daß in mehreren Fällen bei Danziger Holzlieferungen ziemlich stark angeblaute Ware festgestellt worden ist. Dies soll in der laufenden Saison bis jetzt sehr selten vorgekommen sein, ist aber jedenfalls ein Beweis dafür, daß das über Danzig nach England exportierte Holz nicht ausreichend getrocknet war. Dies hat zu einer Verärgerung der englischen Importeure Anlaß gegeben, die sich nicht nur begnügten, diese Mängel zu beanstanden, sondern die nunmehr auch wegen der Nichteinhaltung der Lieferungstermine in den letzten Wochen Vorstellungen erhoben haben.

Vom polnischen Holzwirtschaftsrat. Der polnische Industrie- und Handelsminister hat den Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern aufgefordert, zwei Mitglieder des Verbandes in den in Organisation befindlichen Holzwirtschaftsrat zu delegieren. Diese Institution soll bekanntlich die Vertretung der gesamten polnischen Holzwirtschaft (Holzproduktion, Holzindustrie und Holzhandel) werden. In den Holzwirtschaftsrat werden nach dem endgültigen Projekt 5 Vertreter der Waldbesitzerverbände und des Generalrates der polnischen Holzverbände eintreten. Je zwei Vertreter entsenden der Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern und die polnischen Landwirtschaftsorganisationen und 7 Mitglieder die Generaldirektion der polnischen Staatsforsten. Zum Vertreter des Verbandes der polnischen Handelskammern wird voraussichtlich der Delegierte der Wilnaer Industrie- und Handelskammer bestellt werden, ferner ein Sachverständiger für Fragen der Holzpolitik aus Warschau.

Ist der Aufschwung in Amerika echt?

Die „Richtlinien“ für die Industrie. — „Schwarze Tage“ als Warnungszeichen.

Von Hermann Petersen.

Die einschneidenden Maßnahmen, durch die kürzlich Präsident Roosevelt mit seinen „Richtlinien“ (codes of conduct) für die Industrie in das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten eingegriffen hat und die vor nicht langer Zeit für das „freiheitlichste“ Land der Welt einfach undenkbar gewesen wären, zeigen besser als alles andere den Ernst der Lage. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß diese Richtlinien zu einer Zeit erlassen wurden, als man vielfach schon einen entscheidenden Aufschwung glaubte feststellen zu können und die endgültige Überwindung der langwierigen Krise endlich gekommen sah.

In der Tat sprach ja manches für eine derart optimistische Auffassung. Besonders die Angaben des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, wonach von 14 Millionen Arbeitslosen Ende März in den drei Monaten April bis Juni 1,7 Millionen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden konnten. Gleichzeitig war in der verarbeitenden Industrie ein Anziehen der Durchschnittslöhne im Mai um acht v. H. gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen und eine Belebung der Erzeugung auf nahezu allen Gebieten unverkennbar. Und das nicht nur in einzelnen Teilen des Landes, sondern fast im ganzen Staatsgebiet. Die Fabriken der Neu-England-Staaten, die Kohlen- und Eisenindustrie Pennsylvaniens und Ohios wie endlich die landwirtschaftlichen Betriebe des Südens und Westens zeigten gleichermaßen eine seit langem nicht gekannte erfreuliche Belebung. Der Auftragseingang und dementsprechend die Beschäftigung bei den Stahlwerken wiesen letzthin ständig und rasch steigende Zahlen auf; das gleiche gilt von der Kraftwagenindustrie.

Die amerikanische Presse stimmt im allgemeinen in diese Bekundungen der Befriedigung ein. Die Schwarzseher, die in den letzten Jahren den Ton angegeben hatten, müssen heute in den Hintergrund treten. In einem Volke, das sich zum gemeinsamen Aufbau der zusammengebrochenen Wirtschaft entschlossen hat, gibt es eben für Miesmacher keinen Platz mehr. Wenn, wie Roosevelt es will, unter Verkürzung der Arbeitszeit die Löhne erhöht werden und damit die Kaufkraft der breiten Massen steigt, so können die Aussichten nicht anders als rosig sein.

Dessen ungeachtet fehlt es aber auch nicht an Stimmen, die zur Vorsicht mahnen und die ein endgültiges Ende der Krise nicht als unbedingt gesichert betrachten. Die beiden „**schwarzen Tage**“ kürzlich in Wallstreet mit ihrem ebenso unerwarteten wie katastrophalen Rückschlag geben jedenfalls zu denken. Es sind in den Vereinigten Staaten zu viele mit einander im Gegensatz stehende Kräfte am Werke, als daß sich auch nur einigermaßen übersehen ließe, wie weit der Aufschwung der letzten Monate in einer wirklichen Besserung des Geschäftslebens begründet ist oder wie weit er durch die Maßnahmen der Regierung künstlich herbeigeführt wurde. So bleibt es doch beispielsweise sehr fraglich, ob die von Roosevelt durchgeführte Entwertung des Dollars sich auf die Dauer für die Vereinigten Staaten segensreich auswirken wird. Und so erfreulich der gewiß nicht unerhebliche Rückgang der Arbeitslosigkeit sein mag, die Zahl der auf öffentliche Unterstützung und private Wohltätigkeit Angewiesenen ist mit rund 12 Millionen immer noch erschreckend hoch. Sie alle wieder in Lohn und Brot zu bringen, muß selbst bei Anspannung aller Kräfte eine nicht unbeträchtliche Zeit erfordern.

Ein übertriebener und — wie sich vielleicht herausstellen wird — unberechtigter Optimismus kann übrigens Gefahren im Gefolge haben, die man nicht übersehen darf. Die Aufgabe der Goldwährung und die damit verbundene Preissteigerung haben die Lebenshaltungskosten für die breiten Massen teilweise recht empfindlich erhöht. Und schon hört man, daß gewissenlose Elemente aus diesem Stand der Dinge ihren Vorteil zu ziehen suchen. Allerdings hat die Regierung bereits in sehr energischem Tone erklärt, daß sie unlautere Machenschaften keineswegs zu dulden gewillt ist. **Zum Schutz der Verbraucher wurde ein Kommissar für die Preisregelung** zunächst der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eingesetzt, der bereits in einer durch den Rundfunk über das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten verbreiteten Rede seine warnende Stimme erhoben hat. **Ungerechtfertigte Preistreibereien**, zumal bei den wichtigsten Verbrauchsgütern, müßten sich ja nicht allein für das Millionenheer der Arbeitslosen katastrophal auswirken, sondern auch für den großen Teil der Beschäftigten, der vielfach höchst unzureichende Löhne erhält. Für sie alle bedeutet ein allzu starkes Anziehen der Preise für Waren, auf deren Bezug man nun einmal angewiesen ist, Hunger, Kälte und sonstige Leiden.

Durch eine weitgehende Kontrolle, wie sie durch Roosevelts jüngste Maßnahmen nunmehr eingeführt ist, hofft die Regierung, dergleichen unsoziale Machenschaften unterdrücken zu können. Daß die Industrie die ihr aufgezwungene Verkürzung der Arbeitszeit unter gleichzeitiger Erhöhung der Löhne zunächst nicht gerade begeistert begrüßte, kann niemand verwundern. Die zahlreichen Zustimmungserklärungen, die letzthin von allen Seiten gemeldet werden, lassen indessen den Eindruck entstehen, daß die Überzeugung von der Notwendigkeit, den Eigennutz hinter dem Wohl der Gesamtheit zurücktreten zu lassen, selbst in den Vereinigten Staaten, in denen bisher ein völlig anderer Geist geherrscht hatte, immer mehr sich durchsetzt.

Die Entwickelung der polnischen Dicktenausfuhr.

Die Ausfuhr von polnischen Dickten nach überseeischen Ländern umfaßt gegenwärtig etwa 10 Prozent des polnischen Gesamtexports in dieser Ware. Die übrigen 90 Prozent werden auf den europäischen Märkten abgesetzt. Insofern ist die Hilfe, die der polnischen Dicktenindustrie durch die Einbeziehung der Dicktenausfuhr in den Kompensationsverkehr mit den überseeischen Ländern seit März d. Js. zugedacht war, kaum merklich in Erscheinung getreten.

Die polnische Dicktenindustrie ist bekanntlich hauptsächlich auf Export eingestellt. Von den rund 340 000 Doppelzentner Dickten, die im Jahre 1931 produziert wurden, sind fast 255 000 Doppelzentner und von der Produktion des Jahres 1932 von 328 000 Doppelzentner sind 246 000 Doppelzentner exportiert worden.

Der polnische Dicktenexport verteilt sich auf folgende Länder (in 1000 Doppelzentner):

	1930	1931	1932
England	79	50	44
Holland, Belgien und Frankreich	79	64	64
Österreich, Tschechoslowakei und Schweiz	38	49	38
Griechenland, Jugoslawien und Italien	20	32	10
andere europäische Länder	43	36	66
außereuropäische Länder	32	24	25
	292	255	246

Aus der Tabelle geht hervor, daß die Aufnahmefähigkeit der einzelnen Absatzmärkte von Jahr zu Jahr ständigen Schwankungen unterliegt. Das Angebot von russischen Dickten auf verschiedenen Märkten zu Dumpingpreisen drängte die polnische Dickte stark zurück; die polnischen Dicktenfabriken sind daher gezwungen, unter großen Schwierigkeiten neue Märkte zu suchen. Zwar konnte der Umfang des Exports bisher einigermaßen erhalten werden, dagegen sind die Exportpreise ganz enorm gesunken.

Als Beispiel für den Preisrückgang wird von der polnischen Fachzeitschrift „Drzewo“ angeführt, daß der Ausfuhrpreis loko Fabrik im Jahre 1932 durchschnittlich noch 217 Złoty ausmachte, während er im laufenden Jahre kaum noch 143 Złoty beträgt. Nachdem in der letzten Zeit auch Argentinien seine Bestellungen stark reduziert hat, teils infolge des finnischen Wettbewerbs und teils infolge des russischen Dumpings, fordert die polnische Dicktenindustrie eine Erweiterung des Kompensationsverkehrs auch auf die europäischen Länder.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 11. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 10. August. Danzig: Ueberweisung 57,52 bis 57,64, bar 57,54–57,66, Berlin: Ueberweisung 46,70–47,10, Wien: Ueberweisung 78,95, Prag: Ueberweisung 381,00, Zürich: Ueberweisung 57,75, London: Ueberweisung 29,62.

Warschauer Börse vom 10. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,80, 125,11 — 124,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,75, 174,18 — 173,32, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,95, 361,85 — 360,05, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 29,78 — 29,48, Newyork **), 6,62 — 6,54, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26,51, 26,57 — 26,45, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,95, 173,38 — 172,52, Tallin —, Wien —, Italien 47,00, 47,23 — 46,77.

*) London Umsätze 29,62–29,63.
**) Newyork Umsätze 6,59–6,58.

Freihandelskurs der Reichsmark 213,25.

Berlin, 10. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,097–3,103, London 13,90–13,94, Holland 169,68–170,02, Norwegen 69,98 bis 70,12, Schweden –,–, Belgien 58,59–58,71, Italien 22,08 bis 22,12, Frankreich 16,445–16,485, Schweiz 81,23–81,39, Prag 12,42 bis 12,44, Wien 47,45–47,55, Danzig 81,67–81,83, Warschau 46,90–47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,50 Zł., do. kl. Scheine –,– Zł., 1 Pfd. Sterling 29,40 Zł., 100 Schweizer Franken 172,27 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 173,07 Zł., tschech. Krone –,– Zł., österr. Schilling –,– Zł., holländischer Gulden 359,55 Zł.

Produktenmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 10. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	16.00
	30 to	15.35
Weizen	30 to	19.50–20.50

Richtpreise:

Roggen	–.–	Winterrübsen	35.00–37.00
Weizen	–.–	Peluschken	–.–
Braugerste	–.–	Felderbsen	–.–
Mahlgerste	14.50–15.00	Viktoriaerbsen	22.00–24.00
Hafer	–.–	blaue Lupinen	–.–
Roggenmehl 65%	24.75–25.25	Rapskuchen	–.–
Weizenmehl 65%	–.–	blauer Mohn	60.00–65.00
Roggenkleie	8.25–8.75	Senf	43.00–46.00
Weizenkleie	–.–	Speisekartoffeln	–.–
Raps	33.00–35.00	Rotklee	–.–

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1298 to, Weizen 185 to, Braugerste 50 to, Mahlgerste 857 to, Roggenkleie 44 to, Viktoriaerbsen 45 to.

Warschau, 10. August. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt –,–, Roggen, neu 15,50–16,00, Einheitsweizen, neu 21,50–22,50, Sammelweizen, neu 20,50–21,50, Einheitshafer 15,00–16,00, Sammelhafer 14,00–15,00, Grützgerste 15,00–15,50, Braugerste –,–, Speisefelderbsen 22,00–25,00, Viktoriaerbsen 26,00–29,00, Winterraps 34,00–36,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide –,–, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt –,–, bis –,–, roher Weißklee –,–, roher Weißklee bis 97% gereinigt –,–, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 48,00 bis 53,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 43,00–48,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 38,00–43,00, Weizenmehl 3. Sorte 20,00–28,00, Roggenmehl I 28,00–30,00, Roggenmehl II 20,00 bis 21,00, Roggenmehl III 20,00–21,00, grobe Weizenkleie 11,00–12,00, mittlere 11,00–12,00, Roggenkleie 8,00–8,50, Leinkuchen 18,00–19,00, Rapskuchen 14,00–14,50, Sonnenblumenkuchen 16,50–17,00, doppelt gereinigte Serradella –,–, blaue Lupinen 9,00–10,00, gelbe 11,00–12,00, Peluschken –,–, Wicken –,–, Winterrübsen 42,00–44,00.

Umsätze 4342 to, davon 3720 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	330 to	15.50
	15 to	15.30

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Mahl.	20.50–21.00	Winterraps	32.00–33.00
Roggen	15.00–15.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	–.–
Gerste 681–691 kg	15.25–15.75	Senf	45.00–50.00
Gerste 643–662 kg	14.25–15.25	Blauer Mohn	–.–
Roggen, neu, zum Mahlen	–.–	Weizen- u. Roggenstroh, lose	–.–
Wintergerste	13.50–14.00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	–.–
Hafer, alt	11.50–12.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	–.–
Roggenmehl (65%)	25.50–25.75	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	–.–
Weizenmehl (65%)	–.–	Heu, lose	–.–
Weizenkleie	10.00–11.00	Heu, gepreßt	–.–
Weizenkleie (grob)	11.00–12.00	Netzeheu, lose	–.–
Roggenkleie	8.25–9.00	Netzeheu, gepreßt	–.–
Sommerwicke	–.–	Sonnenblumenkuchen 46–48%	–.–
Folgererbsen	26.00–28.00		
Viktoriaerbsen	22.00–25.00		
Blaue Lupinen	7.50–8.50		
Gelbe Lupinen	9.50–10.50		
Winterrübsen	42.00–43.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 2280 to, Weizen 105 to, Gerste 120 to, Roggenkleie 45 to.

Weizenmehl wegen geringer Geschäfte nicht notiert.

Danziger Getreidebörse vom 10. August. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., neu 12,75, Roggen 9,45–9,60, Braugerste 10,70, Futtergerste 9,20–9,40, Viktoriaerbsen 12,90–15,70, grüne Erbsen 14,50–20,85, Roggenkleie 6,50, Weizenkleie 6,50, Weizenschale 6,70, Rübsen 26,00–29,00, Raps 21,25–22,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Weizen, neu, notiert Zł. 23,00 = G. 13,25, Roggen, Export Zł. 16,35 = G 9,40, Roggen, Kons. Zł. 17,25 = G. 10,00, Gerste leicht abgeschwächt.

August-Lieferung.

60%iges Roggenmehl 23,00 DG., Weizenmehl 0000 40,00 DG. frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 10. August. Getreide und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77–76 Kg. 173,00–175,00, Roggen märk., alt, 72–73 Kg. –,–, Roggen, neu 140,00–142,00, Braugerste –,–, Futter- und Industriegerste –,–, Hafer, märk. 134,00–140,00, Mais –,–.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 22,50–26,25, Roggenmehl 19,60–21,60, Weizenkleie 9,20–9,30, Roggenkleie 8,75–9,00, Raps –,–, Viktoriaerbsen 24,00–30,00, Kl. Speiseerbsen 20,00–22,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken 14,25–16,00, Ackerbohnen 14,50–14,70, Wicken –,–, Lupinen, blaue –,–, Lupinen, gelbe –,–, Serradella, alte –,–, Leinkuchen 14,50–14,70, Trockenschnitzel 8,60–8,70, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,20–13,50, loco Stettin 14,20, Kartoffelflocken 13,20–13,50.

Gesamttendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 10. Aug.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 9½, Klasse A über 60 g 9, Klasse B über 53 g 8¼, Klasse C über 48 g 7¾, frische Eier: Klasse A über 60 gr 8½, Klasse B über 53 g 7½; abweichende kleine und Schmutzeier 6¼. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 9, 17er 8½, 15½–16er 8, leichtere —; Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten: 18er —, 17er — 15½–16er —, leichtere —; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten: 67–69 g 9–9¼, 64–66 g —, 60–63 g 8¾, 56–59 g 8, leichtere —; Rumänen: —; Ungarn und Jugoslawien: —; Russen: größere —, normale —; kleine, Mittel- und Schmutzeier —. Kühlhauseier: Chinesen und ähnliche, große —, normale —.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: sehr warm. Marktlage: ruhig.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 10. August. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 60–65; junge Mastochsen –,–; ältere, fette Ochsen 55–60; Mastkühe –,–; abgemolkene Kühe jeden Alters 50–55; junge, fleischige Bullen –,–; fleischige Kälber –,–, gut genährte Kälber 75–80; kongreßpolnische Kälber –,–; junge Schafböcke und Mutterschafe –,–; Speckschweine von über 150 kg 115–120; **von 130–150 kg 105–115, fleischige Schweine von 110 kg 90–100.**